Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 455. Morgen-Ausgabe.



Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 28. September 1860.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1860 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.; in den russischen Staaten 4 Rubel 87 Kop.; in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Hrn. Scholtz, (Schwarzer.)
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Haucke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 4, bei Hrn. C. F. Gerlich.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Scheitnigerstraße 2 u. 3, bei Herrn Ratzki.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H.G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Pesth, 27. September. Eine Verordnung des General-Kommandos verschiebt den Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität auf unbestimmte Zeit.

Luxemburg, 26. Septbr. Die Zusammensetzung des Ministeriums ist jetzt in amtlicher Weise verkündigt: v. Tornaco wird Minister des Auswärtigen und Bauten-Minister, Jonas Justizminister und Minister des Innern, Ulveling Finanzminister. Die Abreise des Statthalters, des Prinzen Heinrich der Niederlande, findet morgen statt.

London, 26. Septbr. Wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, hat Fürst Gortschakoff in einer Conferenz mit dem Herzog von Montebello, in welcher die italienische Frage besprochen wurde, den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, jedoch andererseits sich dahin geäußert, daß die durch das französisch-piemontesische Bündniß ermuthigte Propaganda das europäische Gleichgewicht bedrohe. Rußland würde seinem Berufe untreu werden, wenn es nicht im Verein mit den andern bedrohten Staaten seine Stimme zur Vertheidigung der socialen Ordnung erhöbe. Das sei der Zweck der Zusammenkunft in Warschau.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Von Wien wird telegraphisch gemeldet, daß der Bank-Diskont auf 5½ Prozent erhöht worden ist.

Berliner Börse vom 27. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 86¾. Prämienanleihe 115¾. Neueste Anleihe 104¾. Schles. Bank-Verein 76. Oberschlesische Litt. A. 123. Oberschles. Litt. B. 112B. Freiburger 82½ B. Wilhelmsbahn 38. Neisse-Brieger 51¼ B. Tarnowitzer 31 B. Wien 2 Monate 72½. Oest. Credit-Aktien 59¾. Oesterr. National-Anleihe 54¼. Oest. Lotterie-Anleihe 63¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 124. Oesterr. Banknoten 74 B. Darmstädter 73. Commandit-Antheile 81 B. Köln-Minden 129½. Rheinische Aktien 84½ B. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Matt.

Wien, 27. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 164, 30. National-Anleihe 74, 20. London 133, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 27. Sept. Roggen: behauptet. Sept. 48¾, Sept.-Okt. 48¼, Okt.-Nov. 47¼, Frühj. 45¾. — Spiritus: matt. Sept.-Okt. 17⅝, Okt.-Nov. 17¼, Nov.-Dez. 17⅛, Frühj. 17¾. — Rüböl: fest. Sept.-Okt. 11¾, Okt.-Nov. 11¾.

Inhalts-Uebersicht.

† Ungarn.

Wie in allen bewegteren Zeiten der österreichischen Geschichte, so liegt auch heute wieder der eigentliche Kern- und Schwerpunkt der innern Krisis des Kaiserreichs in Ungarn.

Erst von dem Moment an, als der Besitz Ungarns für die Habsburger sichergestellt war, hat sich Oesterreich als eine große europäische Macht konsolidirt. Auf die Treue Ungarns gestützt hat Maria Theresia die Stürme des österreichischen Erbfolgekrieges, hat Kaiser Franz die Niederlagen von Austerlitz und Wagram überstanden; und umgekehrt hat wieder der drohende Abfall Ungarns, als Joseph II. starb, den gesammten Kaiserstaat auf's tiefste erschüttert; hat Ungarns offene Empörung im Jahre 1848 ihn in die höchste Gefahr, gänzlich aus einander zu fallen, gebracht, aus welcher ihn nur Rußlands Einschreiten in Ungarn erlöste. Man mag die Bedeutung der übrigen Kronlande für das Reich so hoch anschlagen, als man will: ohne Ungarn ist Oesterreich keine große Macht in Europa mehr; ja, es steht selbst in Frage, ob nicht, wenn dieser Grundstein weicht, der ganze Bau aus den Fugen geht.

Diesem geschichtlichen Verhältniß ganz gemäß steht Ungarn auch in der gegenwärtigen Krisis in erster Reihe. Die brennendste Frage des Tages, die im Reichsrath und außer demselben alle Gemüther auf's tiefste erfüllt und bewegt, deren Entscheidung Millionen von Menschen in banger Spannung erwarten, weil Jedermann, je nach den verschiedenen Interessen und Standpunkten, von ihr das Heil oder das Verderben Oesterreichs erwartet — bei dieser, ob Centralisation oder Föderation das Grundprinzip der Reichsorganisation bleiben oder werden solle, handelt es sich im Grunde nur — um Ungarn! Denkt man sich dieses aus dem Verbande des Kaiserstaates hinweg, so verliert jene Frage fast ihr ganzes Gewicht. Denn kein anderes Kronland hat rechtlich und faktisch solche Ansprüche auf eine Sonderstellung, als Ungarn. Sie würden sich sammt und sonders, selbst Galizien nicht ausgenommen, mit geringen Konzessionen für ihre provinzielle Eigenheit begnügen und sich der Centralisation fügen. Man kann geradezu sagen: ohne Ungarn wäre diese ganze Frage gar nicht vorhanden. Erst Ungarn giebt ihr die hohe Bedeutung, die ganze Tragweite, die sie jetzt hat. Erst Ungarn macht sie zu einer Lebensfrage für Oesterreich: ein neuer Beweis davon, daß dessen Leben und Sein von einer uns Deutschen fremden Nationalität vorwiegend bedingt und bestimmt wird, daß es mithin keine wesentlich deutsche Macht ist.

Und dennoch zählt man in runder Summe nur 5 Millionen Ungarn auf 8 Mill. Deutscher und 15 Mill. Slaven! Aber was ihnen an Zahl abgeht, ersetzt ihnen die Intensivität ihres nationalen Charakters und ihr historisches Recht. Welche furchtbaren Stürme haben nicht bis tief in das 18. Jahrhundert hinein Ungarn durchtobt? Die Nation hat sie alle zu überstehen und ihr Reich zu erhalten vermocht. Ihre Aristokratie hat sich ihr niemals entfremdet, sie hat im Gegentheil zahlreiche deutsche, slavische und italienische Adelsgeschlechter mit sich zu verschmelzen verstanden. Die deutschen Bürger der Städte sind trotzdem, daß sie an ihrer deutschen Art in Sprache und Sitte, in Recht und Verfassung festhielten, politisch mit dem Reich, dessen Bürger sie wurden, verwachsen, und selbst der Gegensatz der Confessionen und der von jeher hier neben und durch einander wohnenden Racen hat, wenn auch oft genug zu wilden Kämpfen, dennoch aber niemals zu einer Zerreißung des Reichs und dessen alter Verfassung geführt. Diese hat vielmehr alle Wechsel und alle Stürme der Zeit bis auf 1849 überstanden: jeder Kaiser, mit einziger Ausnahme des gegenwärtigen, hat sie bestätigt und bei seiner Krönung als König von Ungarn mit einem Eide beschworen.

Nach dieser Verfassung, welche nach dem Tode Joseph II. eben in Folge der unter ihm gemachten Erfahrungen im Jahre 1791 in ihren wesentlichen Punkten vom Kaiser Leopold und den Ständen gemeinsam neu formulirt ward, ist Ungarn mit seinen Nebenländern (Kroatien, Slavonien u. s. w.) „ein freies und in Hinsicht seiner ganzen Regierung keinem andern Lande oder Volke pflichtiges, selbstständiges Reich, welches durch seinen erblichen, gesetzlich gekrönten König, nach seinen eigenen Gesetzen und Gewohnheiten, nicht aber nach der Norm anderer Provinzen (Erblande) zu regieren und zu verwalten ist." (Ges. von 1791, Art. 10.) Das Recht, „Gesetze zu geben oder abzuschaffen und zu erklären, steht nur dem gesetzlich gekrönten König und den zum Reichstage gesetzlich zusammengetretenen Ständen des Reichs gemeinschaftlich zu, und der König darf weder nach seinen alleinigen Edikten und Patenten, die kein Gerichtshof anzuerkennen hat, das Reich und dessen Nebenländer verwalten, noch die Form der Gerichte eigenmächtig verändern. Er soll die ihm zustehende vollziehende Gewalt nur im Sinn und Geist der Gesetze üben." (Ebendas. Art. 12.)

Dies Verfassungsrecht Ungarns hat Kaiser Ferdinand noch im J. 1830 fast genau mit denselben Worten beschworen, mit welchen der erste Habsburger auf Ungarns Thron es im J. 1527 beschwor. Erst der gegenwärtige Kaiser zerriß in Folge der Revolution von 1848 durch die österreichische „Reichsverfassung" vom 4. März 1849 das dreihundertjährige Recht der Nation. Als Antwort hierauf erklärte der ungarische Reichstag am 15. April das Haus Habsburg des Thrones verlustig und proklamirte Ungarn als Republik. Allein schon im Juni rückten die Russen ein und unterwarfen dem Kaiser von neuem das Land. Zwar blieb die „Reichsverfassung" vom 4. März 1849 nur ein „Stück Papier", bis Franz Joseph, durch das Gelingen des Staatsstreichs vom 2. Dez. 1851 in Paris ermuthigt, sie am 31. Dez. darauf feierlich aufhob. Ungarns Selbstständigkeit aber stellte er auch nicht her: es war fortan nichts mehr und nichts weniger, als jede andere österreichische Provinz.

Seitdem hat Ungarn, wie alle andern Provinzen, zehn lange Jahre das Joch unumschränkter Herrschaft getragen und war, gleich ihnen, einer nivellirenden und centralistrenden Büreaukratie preisgegeben. Aber unter dem Druck der Knechtschaft erstarb dort nicht die Erinnerung der Freiheit. Kaum hatte der vorjährige Krieg in Italien das herrschende System in Oesterreich erschüttert, als auch sofort in Ungarn wieder der Ruf nach der alten Selbstständigkeit und Freiheit erscholl. Nicht Kossuths Wühlereien allein riefen diese neue Bewegung hervor. Die alte Aristokratie des Reichs, die sicher nicht mit ihm und seinen Genossen sympathisirt, stellte sich vielmehr selbst an die Spitze. Der Adel, der Klerus, die Städte, Katholiken und Protestanten, Ungarn, Slaven und Deutsche, mit einem Wort das ganze Land stimmte in diesen Ruf ein, der nun in dem Antrage der Mehrheit des Reichsraths seinen gesetzlichen Ausdruck gefunden hat.

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, welches Gewicht diese Forderung der Ungarn durch die ganze innere und äußere Lage Oesterreichs erhält, und welche Bedenken ihrer Befriedigung entgegenstehen. Niemand kann deren Ernst und Schwere verkennen; aber diejenigen verkennen gewiß die wahre Lage der Dinge, die in der Forderung Ungarns einzig und allein nur das selbstsüchtige Werk von „Junkern" sehen. Wir können nicht Herzen und Nieren der Magnaten prüfen, aber eine Aristokratie, die sich an die Spitze ihrer Nation für deren nationale Selbstständigkeit, verfassungsmäßiges Recht und Freiheit stellt, und der die Nation auf dieser Bahn folgt, können wir nicht zu den „Junkern" werfen. Im Gegentheil, wir können es nur mit Achtung anerkennen, daß diese Aristokratie ihre und ihres Vaterlandes Lage begreift und den gewaltigen Hebel der Nationalität nicht allein in den Händen Kossuths lassen will, dessen Radikalismus schon einmal die Nation in's Verderben mit fortgerissen und die Selbstständigkeit ihres Reichs ihr geraubt hat. Treibt sie ein aristokratischer Ehrgeiz, so ist dies gewiß kein gemeiner, sondern ein edler, und wollte Gott, auch andere Aristokraten theilten den Ehrgeiz! Treibt sie aber Selbstsucht für Erhaltung ihrer ausschließlichen Privilegien, nun so ist, nach altem Wort, noch immer dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und die Selbstständigkeit und Freiheit der Nation steht wahrlich höher, als alles Recht und alle Freiheit ihrer einzelnen Glieder!

C. S. Die würzburger Conferenzen und die Einheit des Oberbefehls über das Bundesheer.

Wir wissen nicht, ob die würzburger Convention den deutschen Großmächten schon mitgetheilt worden ist, und kennen noch weniger den Inhalt jener Convention. Es will uns aber scheinen, als ob in Nachstehendem der Schleier ein wenig gelüftet werde: „Obgleich nicht wohl ein Zweifel darüber bestehen kann, daß bei einem Kriege zwischen dem gesammten Deutschland und Frankreich jenes gleichzeitig auch Sardinien zu bekriegen haben wird, so wollen wir doch der Vereinfachung wegen zunächst annehmen, daß Sardinien vorerst neutral bleibt, und daß die deutschen Heere nur gegen Westen Front zu machen haben. — Bei der obigen Voraussetzung wollen wir nun weiter unterstellen, daß hierbei vorerst von den operirenden deutschen Heeren das preußische ausschließlich des preußischen Bundescontingents in der preuß. Rheinprovinz, das österreichische ausschließlich des österr. Bundescontingents am Oberrhein, und zwischen beiden das gesammte Bundesheer einschließlich der Contingente beider Großstaaten aufgestellt seien; und ergeben sich hieraus, wenn man sich diese drei großen Heereskörper, dem französischen Heere gegenüber, als **ein** deutsches Heer vorstellt, ein rechter Flügel, ein linker und ein Centrum dieses Heeres, wobei nicht unbemerkt bleiben darf, daß die, außer den Bundescontingenten, von **beiden** Großstaaten zu stellenden Theile dieses Heeres um so weniger aus allen weiter disponiblen Truppen dieser Staaten bestehen können, als von beiden Staaten, außer den den besagten drei Heereskörpern zunächst folgenden Reserve-Corps, im Innern jener Staaten bedeutende Reserven zurückgelassen, und, so lange man der Neutralität Rußlands nicht ganz versichert ist, Observations-Corps von entsprechender Stärke gegen Osten hin aufgestellt werden müssen; überdies aber auch noch zur Vertheidigung der Nord- und Ostseeküsten, namentlich von Preußen ein bedeutendes Corps unter dessen Oberleitung, und von Oesterreich dem neutralen Sardinien gegenüber ein sehr beträchtliches Observationscorps aufgestellt werden muß. — Das Bundesheer wird hiernach von jenen drei Heereskörpern der numerisch stärkere sein; und entspricht dieses Verhältniß dem wirklichen Bedürfniß um so mehr, als voraussichtlich das Centrum in der Defensive dem feindlichen Hauptstoß zu begegnen, in der Offensive aber den Hauptstoß auszuführen haben wird, und als, wenn man das Centrum durch Ausscheiden der Contingente der Großstaaten schwächen wollte, dies die nachtheiligsten Folgen haben könnte, und nur zu wahrscheinlich zum Durchbrechen des Centrums von feindlicher Seite die Veranlassung geben würde; wie denn auch in jenem Falle diese Großstaaten bei der Ernennung des Bundesfeldherrn nicht mit zu concurriren haben würden. Nach Analogie der oben erwähnten preußischen Annahme bei der **Zweitheilung** der deutschen Heere würden wir es in dem vorliegenden Falle mit der **Dreitheilung** derselben zu thun, und es würden danach diese drei großen Heereskörper, jeder für sich und ohne einen gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber, zu operiren, und die Souveräne, deren Zahl wir oben zu drei angenommen, die Kriegsoperationen zu leiten haben. Daß letzteres vom Hauptquartier des Bundesheeres aus zu geschehen habe, wird wohl, als sich von selbst verstehend, betrachtet werden können. — Bedenkt man nun, wie viele Zwischenfälle — die nicht in das Bereich der Politik, sondern nur ausschließlich in dasjenige der Kriegskunst gehören — eintreten können, in denen eine **augenblickliche** Entschließung erforderlich ist, welche nur von einem gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber gefaßt werden kann, nicht aber ohne Nachtheil bis zur Berathung und Beschlußfassung jener Trias verschoben werden darf; bedenkt man ferner, daß, der Einheit im französischen Heere gegenüber, nur ein einheitlicher Wille die Operationen der auf einem und demselben Kriegsschauplatz vereinigten deutschen Streitkräfte, insoweit diese mit der Politik nichts gemein haben, zu leiten vermag, daß aber namentlich dann, wenn sich auch nur **zwei** jener großen Heereskörper zur gegenseitigen Unterstützung, oder endlich **alle** disponiblen deutschen Streitkräfte zum Entscheidungskampfe vereinigen, das hierbei absolut nothwendige Oberkommando nicht von der besagten Trias, sondern vernunftgemäß nur von einem gemeinschaftlichen Oberbefehlshaber geführt werden kann, so dürfte die Ernennung eines **solchen**, der Oberleitung der Souveräne unterworfenen Oberbefehlshabers als eine unbedingte Nothwendigkeit zu betrachten sein, welche Ernennung aber schon **vor** dem Beginne der Operationen zur Ausführung gebracht werden müßte.

Es würde eine gänzliche Verkennung des wahren Wohles Deutschlands sein, wenn nicht vorkommenden Falles in diesem Sinne gehandelt werden sollte. — Wenn nun die Wahl des Bundesfeldherrn im Einverständniß **beider** Großstaaten vollzogen worden war, so werden diese, wie wir bereits oben angenommen, wohl keinen Anstand nehmen, demselben auch ihre, außer den Bundescontingenten gestellten, besondern Heereskörper unterzuordnen, wo dann in jenem zugleich das Oberkommando über die gesammten deutschen Streitkräfte vereinigt sein würde. Sollte dagegen der **eine** oder der **andere** dieser Großstaaten sich hierzu nicht verstehen wollen, so würde dann nichts anderes übrig bleiben, als von Seiten der betreffenden **drei** Factoren (die beiden Großstaaten und die aus dem übrigen Deutschland bestehende Staatengruppe) einen eigenen Oberbefehlshaber zu bestellen, der dann eben so, wie in dem ersteren Falle der Bundesfeldherr, unter der gemeinsamen Action der Souveräne, das Oberkommando über die mehrbesagten drei großen Heereskörper (das Bundesheer und die zwei von den Großstaaten gestellten Heeresabtheilungen) zu führen haben würde. Nehmen wir dagegen den viel wahrscheinlicheren Fall an, daß das gesammte Deutschland nicht nur gegen **Frankreich**, sondern gleichzeitig auch gegen **Sardinien** Front zu machen habe, so befinden wir uns wieder auf demjenigen Standpunkte, welchen Deutschland schon im vorigen Jahre hätte einnehmen sollen. — Während nun auch in diesem Falle, Frankreich gegenüber, ganz das eben berührte Verhältniß beizubehalten sein dürfte, würde jedoch hierbei mit Rücksicht darauf, daß das gegen Sardinien operirende, möglichst starke österreich. Heer der ausschließlichen Oberleitung Oesterreichs überlassen bleiben wird, und daß die von Oesterreich am Oberrhein aufzustellende besondere Heeresabtheilung nicht dieselbe Stärke haben kann, welche sie bei der ersteren Unterstellung gehabt haben würde, die Ernennung des, der gemeinsamen Action der oben erwähnten drei Souveräne unterworfenen Oberbefehlshabers über **alle** gegen Frankreich operirende deutsche Streitkräfte — dem Regenten von Preußen zu überlassen sein, insofern derselbe dieses Oberkommando nicht dem Feldherrn des Bundesheeres zugleich mit zu übertragen für gut finden sollte. Sollte aber in dem letzteren Falle der Prinz-Regent von Preußen, im Interesse von ganz Deutschland, dieses Oberkommando **selbst** übernehmen wollen, so würden die Artikel 13 bis 16 der Kriegsverfassung des deutschen Bundes schon um deswillen **nicht auf ihn** anwendbar erscheinen können, weil er ja dann nicht als Bundesfeldherr betrachtet werden könnte, sondern vielmehr diesen und die Befehlshaber der mehrgedachten **besonderen** Heereskörper beider Großstaaten unter seinem Oberkommando haben und nur die Verbindlichkeit

übernehmen würde, vor der Vornahme entscheidender Operationen sich dieserhalb mit den im Hauptquartier anwesenden beiden Repräsentanten Oesterreichs und der Gruppe der reindeutschen Staaten zu vereinbaren. Sollte aber der Kaiser von Oesterreich vorziehen, den Operationen seines Heeres in Oberitalien beizuwohnen, so würde er sich sowohl in der eben erwähnten Beziehung, als in dem unmittelbar vorausgegangenen Falle voraussichtlich durch einen Erzherzog 2c. im Hauptquartier des gegen Frankreich operirenden deutschen Heeres vertreten lassen. Die „Allg. darmstädter Militär-Ztg.", welche für gut unterrichtet über Alles, was im würzburger Lager vorgeht, gelten kann, wird wohl auch jetzt wieder den Gedankengang der Convention wiedergegeben haben; wir werden in dieser Voraussetzung auch durch anderweit uns zugegangene Nachrichten bestärkt. Militärische Autoritäten sprechen sich übrigens ganz entschieden gegen eine Zweitheiligkeit im Oberbefehl aus und meinen, daß Preußens Herrscher ein für allemal der alleinige Oberfeldherr des deutschen Bundesheeres sein müßte, und daß Oesterreich jetzt sich diesem Auskunftsmittel nicht widersetzen würde.

Preußen.

ꝫ **Berlin,** 26. Sept. [Die Zusammenkunft in Warschau. — Oesterreich und die Nichtintervention.] Aus bester Quelle erfahren wir, daß Kaiser Alexander erst am 16. Oktober nach Warschau kommen werde. (S. die tel. Dep. in Nr. 454 d. Z.) Dieser Aufschub, der auch die Reisedispositionen der fremden Souveraine verändert, macht es immer wahrscheinlicher, daß der Prinz-Regent und der Kaiser von Oesterreich gleichzeitig ihre Besuche in Warschau machen werden. Die Nachricht, auch England wünsche durch einen seiner Minister an der warschauer Zusammenkunft Theil zu nehmen, ist ebenso unbegründet, als die daran geknüpfte Mittheilung, die englische Regierung bemühe sich, für Frankreich ein Gleiches zu erwirken. — Wenn von der österreichischen Cirkular-Depesche über die letzten italienischen Vorgänge behauptet wird, dieselbe erkläre, Oesterreich halte sich in Folge des Vorgehens Piemonts gegen den Kirchenstaat nicht mehr an das Nichtinterventionsprinzip gebunden, sondern werde fortan, wenn es sich der Einmischung enthalte, dies nur aus Gründen seines Interesses thun, so muß daran erinnert werden, daß dies genau schon der österreichische Standpunkt seit der Annexation der Herzogthümer an Piemont war. Oesterreich hat das Nichtinterventionsprinzip niemals anerkannt, sondern nur thatsächlich sich des Einschreitens enthalten, wobei es sicherlich auch in nächster Zukunft verharren wird.

∋ **Berlin,** 26. Sept. [Das Verbleiben des Papstes in Rom. — Der preußische Gesandte in Neapel. — Die Zolleinigung mit Oesterreich.] Der Eifer, mit welchem der „Constitutionnel" wiederholentlich das Verbleiben des Papstes in Rom befürwortet, hat etwas Verdächtiges. Wenn es dem Tuilerien-Kabinet einfach darum zu thun wäre, Sr. Heiligkeit einen wohlgemeinten Rath zu geben, so würde es denselben wohl durch einen anderen Kanal an seine Adresse gelangen lassen. Die Kundgebungen des pariser Blattes beweisen vielmehr, daß man nicht auf die römische Kurie, sondern auf die öffentliche Meinung wirken will. Nicht allzufern liegt die Vermuthung, daß Napoleon das Projekt einer Verlegung der päpstlichen Residenz heimlich eher begünstigt als hindert, und nur ostensibel jede Verantwortlichkeit für den Schritt von sich ablehnen will. Uebrigens ist gar nicht daran zu denken, daß Pius IX. aus Besorgniß für seine persönliche Sicherheit sich mit dem Plan eines freiwilligen Rückzuges beschäftigt. Schwerlich würde er sich entschließen, die „heilige Stadt" und das „Grab Petri" den Händen eines exkommunizirten Fürsten zu überantworten, wenn er Vertrauen in den Schutz Frankreichs setzen könnte. Doch scheint er zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, **daß Napoleon die Okkupation Roms nur als ein Mittel betrachtet, um schließlich mit der National-Partei einen für die Absichten der französischen Politik günstigen Compromiß einzugehen.** Ueber die angebliche Mission der „Loreley" im Interesse Königs Franz II.*) fehlen noch immer genauere Angaben aus authentischer Quelle. Es ist denkbar, daß Graf Perponcher eine Beförderung neapolitanischer Depeschen durch das preußische Schiff gestattet hat, weil er dem Fürsten, bei welchem er noch immer beglaubigt ist, einen solchen Dienst nicht versagen zu dürfen glaubte. Aber es ist abgeschmackt, zu glauben, daß der Vertreter Preußens sich zu irgend einem Akt hergeben werde, der die Deutung einer mittelbaren Intervention zuließe, oder daß er der preußischen Flagge gestatten könnte, einen etwaigen Bombardements-Befehl Königs Franz II. nach Messina zu befördern. Hoffentlich wird die Regierung nicht säumen, das Publikum über das Sachverhältniß vollständig aufzuklären, sobald ihr amtliche Berichte vorliegen. — Die Antwort des berliner Kabinets auf das Memorandum Oesterreichs in Betreff der Zolleinigungsfrage hat hier in hohem Grade befriedigt. Es ist erfreulich, daß unsere Regierung ohne Umschweife den Abschluß einer Zolleinigung ablehnt. Wenn sich dadurch die feste Stellung Preußens charakterisirt, so darf man andererseits auch vermuthen, daß Oesterreich seine derartigen Ansprüche einstweilen vertagen wird, natürlich nicht ohne auf den Werth seiner Resignation den vollsten Nachdruck zu legen.

*) Nach Mittheilung mehrerer Blätter stand nämlich die Citadelle von Messina auf dem Punkte zu kapituliren, die Offiziere hatten sich für Viktor Emanuel ausgesprochen, und eine Deputation war nach Gaeta geschickt worden, um dem König zu erklären, daß der Platz nicht mehr zu halten sei. Da sei, heißt es nun weiter, die „Loreley" erschienen, der preuß. Kommissar habe sich in die Citadelle begeben und sei dort einige Zeit verweilt; man hörte Evviva il Re! schreien, und die Verhandlungen wegen der Kapitulation wurden abgebrochen.

** **Berlin,** 26. Sept. [Die fremden Offiziere. — Die Landwehr-Organisation. — Die Turnvereine.] Während bisher fremdherrliche Offiziere, welche zu ihrer Ausbildung in die preußische Armee eintraten, in der Regel immer nur den Gardetruppen überwiesen wurden, sind gegenwärtig zwei türkische Offiziere auch der rheinischen Artillerie-Brigade zugetheilt worden. — Die „Kreuzzeitung" theilt heute den Brief des militärischen Berichterstatters der „Bresl. Ztg." über die Landwehr-Organisation vollständig mit und sagt dann: „So die „Bresl. Ztg." Wir bemerken hierzu, daß, wie wir auch seiner Zeit mitgetheilt haben, der Kriegsminister eine Kommission unter dem Vorsitze des in's Kriegsministerium berufenen Oberst-Lieut. v. Schmidt behufs Ausarbeitung einer Instruktion für die Landwehr-Kommandeure niedergesetzt hat. Wir haben Ursache anzunehmen, daß das durch die „Bresl. Ztg." Mitgetheilte im Wesentlichen das wiedergiebt, worüber die Kommission bereits übereingekommen. Uebrigens werden unsere Gegner in Rücksicht auf die Armee-Reorganisation jetzt zugeben, daß die Prinzipien, von welchen die Kommission bei Ausarbeitung der Instruktion ausgegangen, vollkommen mit dem übereinstimmen, was wir früher über das Fortbestehen der Landwehr gesagt haben."

— Das Unterrichts-Ministerium hat den Provinzial-Schulkollegien aufgegeben, die Direktoren der Gymnasien zu veranlassen, darauf zu sehen, daß die Theilnahme der Schüler an Turn-Vereinen beaufsichtigt, eventuell untersagt werde.

** [Zeitungsschau.] Die „Pr. Ztg." bespricht heut nochmals das Programm der deutschen Politik Preußens, wie es Herr v. Schleinitz in der Circulardepesche vom 6. Juni dargelegt hat. „Wenn — heißt es in diesem Artikel — in weiten Kreisen die Meinung herrscht, daß eine Besserung der deutschen Zustände mit der Beseitigung der bestehenden Bundesverfassung beginnen müsse, so tritt die Circulardepesche vom 6. Juni einer solchen Ansicht mit Bestimmtheit entgegen. Sie legt vielmehr das Hauptgewicht darauf, daß die bestehende Bundesverfassung auf ihre ursprüngliche völkerrechtliche Natur zurückgeführt, daß die Einwirkung des Bundestags auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten in möglichst hohem Grade beschränkt werde. Von diesem Grundgedanken war die preußische Politik auch in der kurhessischen Frage geleitet. Ein unablässig wirkender Anlaß zu innerem Hader wird fortgeräumt sein, wenn die Bundesinstitution, welche dazu geschaffen war, die Uebel der territorialen Zersplitterung zu vermindern, nicht mehr dazu mißbraucht wird, der inneren gesetzmäßigen Entwickelung der einzelnen deutschen Länder Schranken entgegenzustellen. Daß hochfliegenden Erwartungen ein so gemäßigtes Programm nicht genügen werde, konnte nicht überraschen. Aber erfreulich ist es, daß die Mehrzahl der bis jetzt laut gewordenen Stimmen sich auf den festen Boden der realen Verhältnisse stellt, und hier die beste Grundlage eines, wenn auch langsamen, doch zugleich um so gesicherteren Fortschreitens anerkennt."

Die „Volkszeitung" sagt dagegen: „Dieses Programm ist, um es mit einem Worte auszudrücken, „die Nichtintervention in innere Angelegenheiten eines deutschen Bundesstaats" und so lange man etwa nur Kurhessen im Auge hat, wo man sicher ist, daß die Bevölkerung ihre Verfassung schon wahren wird, so lange läßt sich dies Programm schon hören. Was aber fängt man mit solchem Programm in Holstein an? Hat nicht Dänemark das Recht, all' seine Maßregelungen Holsteins ebenfalls als eine innere Angelegenheit eines deutschen Bundesstaats zu betrachten, in welche der deutsche Bund sich nicht einzumischen hat? Oder denken die preußischen Staatsmänner mit ihrem Programm noch weiter zu gehen, und wollen sie laut demselben nur eine reactionäre Intervention nicht gestatten, dahingegen eine verfassungsmäßig liberale zur Bundespflicht machen, nun so mögen sie die Absicht an sich schon ganz recht finden, aber die Illusion, daß sie sich dabei bundesverfassungsmäßig benehmen, heißt wirklich sich und die Bundesverfassung auf den Kopf stellen."

Zu dieser Ansicht der „Volkszeitung" bemert die „C. S.": „Die „Volkszeitung" scheint den Bundesbeschluß vom 23. August 1851 (Protokoll § 120) außer Acht gelassen zu haben. Da heißt es ausdrücklich: „Durch Art. II. der Bundesakte und Art. I. der wiener Schlußakte, welche als Zweck des deutschen Bundes die äußere und innere Sicherheit des Bundes voranstellen, und in Erwägung, daß die Sicherheit des ganzen Bundes nothwendig von der Ruhe und Ordnung in den einzelnen Bundesstaaten bedingt ist, hält sich die Bundesversammlung, gestützt auf die Bundesgrundgesetze, für berechtigt und verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß in keinem Staate Institutionen und Zustände bestehen, welche für die innere Ruhe und Ordnung desselben und dadurch für die allgemeine Sicherheit des Bundes bedrohlich sind." Auch die Artikel 53 und 63 der wiener Schlußakte widersprechen dem Urtheil der „Volkszeitung".

Ueber den österreichischen Reichsrath sagt die „Nat.-Ztg": „Alle Anläufe zum Repräsentativsystem in Oesterreich leiden bis jetzt an einem Grundfehler. Die Regierung setzt von vornherein ein so tiefes Mißtrauen in die Ergebnisse, daß sie diesem System jeden unabhängigen Grund versagt, und dafür nach allen Richtungen lediglich mit Vertrauensmännern operirt. Dem Reichsrath ist nun zwar für die Zukunft eine Ergänzung verheißen, bei welcher Mandate aus andern Quellen zur Geltung gelangen sollen. Vorläufig aber trägt die Körperschaft einen so gemischten Charakter, wie kaum je ein ähnlicher Versuch; es ist unmöglich zu sagen, ob sie mehr einer Pairskammer oder einem Staatsrath gleicht. Trotz dieser Zwitterstellung und trotz der strengen Auswahl der Elemente bleibt es zuletzt dennoch fraglich, ob die Regierung alle Klippen so glücklich umschifft, wie sie bei der Einberufung dieser Notabeln hoffte. Nichts bezeugt die Größe und Allgemeinheit des Mißvergnügens in Oesterreich stärker, als daß unter allen diesen Männern, denen die Regierung ihr Vertrauensvotum gegeben, fast kein einziger ist, der ihr dafür das seinige zurückgiebt. Die Mitglieder der Aristokratie, die in so überlegener Zahl vertreten ist, murren ebenso laut, wie die des Bürgerthums, und was ein noch bedenklicheres Zeichen ist, sie murren über dieselben allgemeinen Mißstände wie diese. Es ist immer ein Beweis relativer Gesundheit, wenn in einem Staate der Adel lediglich seine Kasteninteressen im Auge hat, das verlorene Jagdrecht bejammert, der Vertheidigung der Steuerprivilegien, der Polizeiobrigkeit, des ausschließlichen Rechtes auf die Offiziersstellen jede Rücksicht der Gerechtigkeit und allgemeinen Wohlfahrt opfert; der Fehler liegt dann nur darin, daß man solchen verrotteten Ansprüchen eine besondere Herrenbank einräumt. Hart muß es dagegen kommen und das Aeußerste auf dem Spiele stehen, wenn die Vertreter der Aristokratie, wie dies jetzt im österreichischen Reichsrathe der Fall ist, sich mit dem Verlust von 1848 ausgesöhnt zeigen, die noch vorhandenen Privilegien zu betonen in jeder Weise vermeiden, dagegen aber die „zehnjährige Reaktion," die Willkührherrschaft und allgemeine Unterdrückung mit scharfen Waffen bekämpfen, und laut fordern, daß statt des todten Formwesens der Geist in sein ewiges Herrscherrecht eingesetzt werde. So einmüthig entlud sich der Unwille über das klägliche Regiment, das dem Siege über die Bewegung von 1848 folgte, daß Graf Rechberg wiederholt die Versicherung abgeben mußte, daß er selbst ja von jener alten Bahn ganz zurückgekommen sei. Als man fortfuhr die gegenwärtige Aera mit der vor einem Jahre abgelaufenen zu verwechseln, und thatsächliche Merkmale des Umschwungs bisher nicht bemerkt haben wollte, sah sich Graf Rechberg sogar gedrungen, durch nochmalige ausdrückliche Verlesung der kaiserlichen Handschreiben den Beweis zu führen, daß man sich im Irrthum befinde."

Die „Voss. Ztg." findet mit Recht die Schwierigkeit der italienischen Frage in Rom. „Wie sehr, selbst in Italien, manche sich täuschen, wenn sie die Hauptschwierigkeit der italienischen Bewegung in Venetien suchten, — liegt nun schon zu Tage. Nicht die an der Ostküste der Adria gelegene Lagunenstadt, ebenso wenig wie das Festungsviereck, womit Habsburg eine Zwingburg für die ganze Halbinsel errichtet zu haben meint, sind der erste und größte Stein des Anstoßes, — der Mittelpunkt Italiens ist es, der Punkt, welcher für das einheitliche Reich gewonnen sein muß, ehe es gilt, die Grenzen festzustellen: Rom. Der Zusammenstoß entgegengesetzter Mächte und Bestrebungen, der Streit verschiedener Ansichten unter den Italienern selber, die scharfe Linie, welche einen Mann wie Garibaldi von der sogenannten Diplomatie, von der Staatsweisheit der Kabinette trennt, mußten hervortreten in dem Augenblicke, wo die Wogen der Einheitsbewegung von Norden und Süden an das längst verfaulte Pfahlwerk des Kirchenstaates anschlugen."

Danzig, 23. Sept. [Für Gewerbefreiheit.] Von mehreren geachteten hiesigen Gewerbtreibenden ist in Bezug auf die Verhandlungen des Handwerkertages in Berlin nachstehende Erklärung ausgegangen:

„Das Auftreten des sogenannten Preußischen Handwerkertages in Berlin und dessen Beschlüsse veranlassen uns Unterzeichnete zu erklären: daß wir uns mit den Grundsätzen, welche der Handwerkertag in Berlin ausgesprochen, vollständig im Widerspruch befinden, wir uns vielmehr nur mit vollständiger Gewerbefreiheit und Freizügigkeit einverstanden erklären können. Wir sehen es ein, daß die Strömung der Zeit, welche so mächtig über veraltete Verhältnisse hinweggeht, auch über die Gewerbebeschränkungen hinweggehen wird, ohne daß wir unsere Stimme erheben dürfen; doch könnte es jetzt noch an maßgebender Stelle scheinen, als ob wirklich ein Streben im Volke lebt, das die alten Zustände erhalten möchte, wenn nicht auch entgegengesetzte Stimmen laut werden, und nur deshalb sind wir mit dieser Erklärung aufgetreten. Danzig, den 17. Septbr. 1860."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 25. Sept. [Die baierischen Soldaten.] Vor 8 Tagen hat sich in der baierischen Kaserne das Folgende zugetragen: Mehrere baierische Offiziere fanden in ihren Meßrechnungen Gegenstände verzeichnet, die sie weder bestellt noch erhalten hatten. Auf Befragen erklärten die betreffenden Handelsleute, daß diese Gegenstände von Soldaten in der baierischen Uniform bestellt und abgeholt seien. Um dem Unterschleif auf die Spur zu kommen, wurden die Betrogenen eingeladen, in der Kaserne zu erscheinen und unter den versammelten Mannschaften die Betrüger zu rekognosciren. Das geschah, aber ohne Erfolg. Mittlerweile hatte sich in der Kaserne die Nachricht verbreitet, zu welchem Zweck die Bürger dort anwesend seien, und kaum hatten diese die Räume verlassen, als ein Trupp Soldaten über sie herfiel, sie zu Boden warf und mißhandelte. Der Lärm führte den Auditeur heraus, dem es mit vieler Anstrengung gelang, sie den Händen der Wüthenden zu entreißen, aber jetzt wurde die Aufregung unter der Mannschaft so groß, daß innerhalb der Kaserne Generalmarsch geschlagen wurde und die Leute von ihren Offizieren in ihre Zimmer geführt werden mußten. Die Angelegenheit ist von einem der betheiligten Bürger, dem Sattlermeister Frank, bei dem Polizeiamt zur Einleitung der erforderlichen Genugthuung zur Anzeige gebracht worden. (N. Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 25. Sept. [Die Concentration maritimer Streitkräfte. — Jesuitenschulen.] Die Concentration von maritimen Streitkräften bei Lissa ist bedeutend; der zwischen Cavour und Garibaldi greller hervortretende Conflict scheint einige Frist zu gestatten und die Gefahr eines Angriffes auf das Küstenland am Quarnero zu vertagen. In Folge dessen dürfte auch das südliche Dalmatien in die

---

Die normannischen Inseln.

Wanderskizzen von Julius Rodenberg.

1. Von Newhaven nach St. Helier.

(Schluß.)

Die Bevölkerung von St. Helier in ihrer Gesammtheit ist jedoch weit davon entfernt, rein normannisch zu sein. Es giebt sehr viel englische Familien hier, die in Geschäften herübergekommen und sich dauernd niedergelassen haben, andere von englischen Kronbeamten und Offizieren auf halbem Sold, die hier bei dem geschmälerten Einkommen billiger leben als in der Heimath. Die Garnison von Fort Regent und Elisabet-Castle besteht aus Engländern und Irländern, viele Familien leiten ihre Abkunft aus Schottland her, so z. B. der Messervys, die eigentlich Mac Servys heißen, und deren holde Tochter mich jüngst, da ich in stürmischem Regenwetter vor ihrer Villa vorbeiirrte, zum Eintreten einlud, und während die Rosenbüsche des Geländers heftig gegen die Fenster schlugen erzählte, daß ihr Vater Schiffscapitän und nach Oporto gefahren sei. Miß Anne Messervy spricht französisch, englisch, zeichnet, singt und spielt Clavier; aber sie ist in ihrem Leben noch nicht weiter gewesen, als aus dem Kirchspiel von St. Clement, wo das Haus ihrer Eltern steht, in das von St. Peter, wo das Haus ihres Großvaters steht. — An Franzosen von den benachbarten Küsten Frankreichs fehlt es nicht; und auf einer meiner Straßenwanderungen durch St. Helier vernahm ich sogar deutsche Worte — gleichgiltige Worte zwar, die sich auf Schuhe und einen Schuhladen bezogen, die mich aber dennoch angenehm berührten und überzeugten, daß das deutsche Volk, dieses wahre Wandervolk unter den Nationen der Erde, einige seiner Kinder auch zu den Felsen der Kanalinseln entsendet habe. Noch mehr, es lebt hier auch ein grauer deutscher Flüchtling aus den Tagen von Hambach, Harro Harring nämlich, welchem es im Jahre 1848 auf Helgoland so erging, wie später der französischen Emigration auf Jersey. Seitdem lebt er ungestört, aber auch ungekannt und fast vergessen in der Nähe von St. Helier.

Wie schön diese kleine Stadt, in deren Innern sich ein so buntes Gewühl aus allen Nationen bewegt, theils von der blauen Bucht, theils vom grünen Hügel, der ihren Rücken deckt, gelegen ist, überschaut man am besten von den Wällen des Fort Regent. Hier steht man in der freien, klaren Höhe des Himmels, mitten im Winde, der von allen Seiten heraufwettert; hier sieht man die friedlichen Einbuchten des Meeres zu beiden Seiten. St. Clements-Bai und St. Aubins-Bai — hier sieht man die Felsen, die offene Weite des Kanals, die Schiffe, die auf seinen Wogen dahintreiben, und tief unten, von Rosen, von Weinlaub von Lorber, von glänzend grünen Wiesen, von schwer beblätterten Wäldern umgeben, das lachende Städtlein, das liebliche St. Helier — wie einen Diamanten, den man in den Kelch einer Blume versenkt hat.

Allein den Charakter eines Landes lernt man nur unvollständig in seinen Städten kennen. In den Städten sieht man das Volk in seinem Sonntagszeug; die eigenthümlichen Sorgen und Freuden, welche den mühsamen Gang seiner Wochen begleiten, seine hergebrachten Sitten, seine alten Gebräuche, seine überlieferten Sagen und seinen Aberglauben läßt es daheim in der geschätzten Stille des Herdes, im Farmhaus, unter den dunklen Bäumen, auf den grünen Triften, wo seine Schafe in der Nähe des zerfallenden Thurmes weiden, an dem Quai, wo seine Boote ankern.

Einen angenehmeren Wechsel, als zwischen Stadt und Land in Jersey, giebt es kaum. Man wandelt die Küste entlang, und hat zur Rechten das blaue Meer mit seinen tief dunklen Felsen, zur Linken Wald und Wiese und Hügel, und zwischen dem üppigsten Grün kleine weiße, freundliche Häuser. Eine solche Fruchtbarkeit des Bodens in der Nähe des Meeres, eine solche Fülle des Pflanzenwuchses und solcher Reichthum der Blumen und Bäume ist unerhört in nördlichen Breitengraden. Der Lorber wächst wild in Hecken; über jegliche Mauer leuchtet die dunkelrothe Fuchsiastaude mit den bläulichen Ringen in der Tiefe ihrer Kelche. Jeder Feldweg ist ein Waldgang, hochgewölbt von Baumzweigen und mit Portalen von Stämmen, die sich laubschwer zu einander neigen. Epheu in reichen Guirlanden windet sich von Ast zu Ast, von Fels zu Fels; Weingelände umspinnen jedes im Waldschatten begrabene Haus bis zum Dach, und das Dach selber scheint eine blühende Moosfläche zu sein. Alles wuchert, Alles blüht, Alles duftet. Man wandelt beständig in den Irrgängen eines lieblichen Gartens; und mit der süßen Blumenluft mischt sich unaufhörlich das kräftige Salz, welches die See ausathmet. Ja, selbst die Felsen und hohen Klippen, mitten im offenen Meere, wenn das Wasser zurücktritt und ihre zerrissenen Kanten trocken legt, sind ganz mit den schweren, triefenden Massen des Seegewächses bedeckt, welches von den Eingeborenen Vraic genannt, wegen seines Werthes für den Haushalt hochgeschätzt und zu einer bestimmten Zeit im Sommer, in gesetzlich vorgeschriebener Weise eingesammelt wird. Auf allen Feldern längs der Seeküste stehen dann hohe Haufen desselben, gleich unseren Getreidehaufen, zum Trocknen in der Sonne; worauf das Kraut zuerst als Brennmaterial und dann als Dünger benutzt wird.

Der Strand, bei niedrigem Wasser, bietet einen seltsamen Anblick. Das Wasser tritt hier nämlich mit der Ebbe so weit zurück, daß man fast glaubt, es drüben suchen zu müssen, an den Küsten Frankreichs, die in einer Entfernung von 15 engl. Meilen am östlichen Horizont klar und deutlich als eine blaue Hügellinie gesehen werden. So weit der Blick reicht, ist Alles Land; und an der Stelle, wo noch vor wenigen Stunden das fluthende Wasser ging, sieht man jetzt einen rauhen Steingrund mit zerrissenen Felsen, mit schwarzen Klippenschluchten gleich ausgebrannten Kratern, die unheimlich in der Sonne funkeln. Die alten Wachtthürme (Martello Towers), die von Meile zu Meile, wie eine graue Garde der Vorzeit, das Eiland umgeben, sonst mitten im Meere, stehen dann auf dem Trockenen; und mit ihren zerbrochenen Zinnen und umhergepoltertem Trümmerwerk erhöhen sie den Eindruck, den das Ganze macht: als sei es das Stück einer untergegangenen Welt, welches zuweilen aus dem Meere taucht.

Es ist eine alte Sage — und mag sein, mehr als das — daß die Insel ehedem viel größer gewesen, als sie jetzt ist, auf beiden Seiten, auf der östlichen und auf der westlichen. Man sagt, daß sie auf der östlichen bis dicht an die Gestade von Frankreich gereicht habe und von derselben nur durch einen schmalen Canal getrennt gewesen sei, welcher sich in späteren Jahrhunderten durch den Heransturz der See erweitert habe. Ja, man findet zur Bestätigung dieses Glaubens in dem alten Gesetzbuch der Insel einen Paragraphen, welcher verordnet, daß jedes Pachthaus verpflichtet sei, dem Grundherrn (Seigneur) eine Planke zu liefern, wenn er „den Bach" (le ruisseau) überschreiten wollte, welcher Jersey von Frankreich trennt. (Vergl. Le Quesne, A Constitutional History of Jersey. London, 1858.)

Noch augenfälliger tritt dieser Zerstörungsprozeß an der Westküste der Insel hervor. Hier, längs der Bai von St. Owen, in welche sich die Woge des atlantischen Oceans stürzt, ungebrochen wie sie von der Küste des amerikanischen Continentes heranrollt; hier, wo das Eiland der ganzen Gewalt der westlichen Orkane ausgesetzt ist, liegt ein breiter Strich Landes, Cainvais oder Quenvais genannt. Seit mehr

politische Quarantäne einbezogen werden, die man bei einer näherrückenden Gefahr enger ziehen würde. — Einzelne Truppenkörper der zweiten, in Venetien und dessen Nachbardistrikten stationirenden Armee werden zum Zwecke der Herbstmanöver dislocirt; in die Garnisonsorte, welche sie verlassen, rücken andere, von Norden kommende Regimenter ein. Die Einberufung der Urlauber dauert fort und wird bereits auch auf die polnischen Regimenter ausgedehnt.

Wie man erzählt, werden heuer bei der Inscription bürgerlicher Schüler am Theresianeums-Gymnasium große Schwierigkeiten gemacht, und denselben, wenn sie nicht „sehr guten Häusern“ angehören, der Eintritt in die Lehranstalt beinahe völlig versperrt. Das Theresianeum ist bekanntlich ein von der Kaiserin Maria Theresia gegründetes adeliges Convict, in welchem die jungen Kavaliere eine „standesgemäße“ Erziehung erhalten sollen. Mit diesem Convict ist ein für unsere österreichischen Unterrichtsverhältnisse anständig gutes Gymnasium verbunden, an welchem sonst neben den Pensionären des Institutes auch externe Schüler ebenso, wie an den anderen Staatsgymnasien Unterricht erhalten. — Die Zahl dieser externen und meistens bürgerlichen Schüler, welche sich vorzugsweise (quel honneur!) aus der wegen ihrer sehr liberalen Haltung bekannten fabrikreichen Vorstadt Wieden, in der das Theresianeum liegt, rekrutirten, soll nun nach Möglichkeit beschränkt werden. Es macht sich überhaupt bei unserem Hochadel, seit derselbe wieder nach einer selbstständigeren Stellung außerhalb und oberhalb des bureaukratisch gegliederten Staates ringt, das unverkennbare Streben bemerkbar, die Erziehung seiner Jugend von jener der übrigen Stände nach und nach abzusondern; ein Bestreben, bei welchem die Letztere nur gewinnen kann. Diesen adeligen Bemühungen kommt der Clerus und namentlich die Gesellschaft Jesu mit außerordentlicher Zuvorkommenheit entgegen. Das weitläufige Convict mit Privat-Gymnasium, welches sie in **Kalksburg** (zwei Wegstunden von Wien in den Vorbergen des Wienerwaldes reizend gelegen) mit den von sehr hoher Seite ihnen theilweise geschenkten, theilweise als unverzinsliches Darlehen gegebenen sehr bedeutenden Geldsummen im großartigsten Maßstabe vor zwei Jahren herstellten, war namentlich für die Aufnahme der Söhne des hohen Adels berechnet. Die großen Erziehungskosten schließen die Bourgeoisie von derartigen Anstalten besser aus, als besondere und für das Publikum gehässige Bestimmungen in den Statuten. Der Zuspruch, dessen sich das viel protegirte und in seiner Art gut geleitete Institut erfreute, war ein bedeutender; die Anstalt hatte jedoch eine stark gesammtstaatliche Färbung, obwohl die klugen Väter neben der deutschen Unterrichtssprache auch für die Pflege anderer Sprachen, namentlich der ungarischen, Sorge trugen. Nach dem Sturze ihres Freundes (und Affiliirten?) Baron **Bach** begannen die Jesuiten rasch sich für den Fall einer Wendung der Dinge im föderalistischen Sinne vorzusehen und unter verschiedensprachigen Stämmen selbst Erziehungsanstalten zu begründen; so erhalten sie jetzt, Dank diesen Bemühungen, **das ungarische Gymnasium zu Kalosca und das kroatische Convict in Agram.** In **Tarnopol** haben sie von jeher für die Frommen polnischer Zunge ein viel besuchtes Kollegium, auf dem unter andern auch Graf Goluchowski die Kunst lernte, trotz alles Mangels an organisatorischem Talent während einer Neubildungsepoche Minister des Innern zu bleiben. — Bei den Provinz-Kollegien wird das **Nationalitätsprinzip** mit einem warmen Eifer betont, in den Schulprogrammen mit einem Nachdruck verfochten, dem man anfühlt, wie glücklich die Väter der Gesellschaft Jesu wären, wenn sie den ihrer Erziehung anvertrauten Adel ganz von der **ihnen verhaßten deutschen Sprache** losschälen könnten. Die **deutsche Sprache** ist ihnen, und wohl aus gutem Grund, als das Medium verhaßt, durch das die Kritik und der Zweifel, die Philosophie und eine menschlich freie Bildung eingeschmuggelt werden konnten. Im engen Sprachgebiete eines sich erst entwickelnden Stammes hätten die Jesuiten das Monopol der geistigen Ueberlegenheit über einen Adel, den sie erzogen. Daß ihnen hiebei der Bürgerstand nicht unbequem werde, dafür sollen die „autonomen Institutionen“ des Landes sorgen, bei denen die im Kollegium J. S. erzogenen Kavaliere die erste und einzige Rolle spielen. — Deshalb sind alle sonst hyperloyalen Ultramontanen eifrige Föderalisten.

[**Die zwölfte Generalversammlung**] **der katholischen Vereine Deutschlands und Oesterreichs** zu Prag hat am 23. d. M. mit einer in der Aula des Karolinums abgehaltenen Versammlung ihre Thätigkeit eröffnet. Der Präsident des prager Katholikenvereines, Herr Graf Ottokar Czernin, begrüßte die Mitglieder der Versammlung nicht nur im Namen des örtlichen Comite's, sondern im Namen aller Katholiken. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 220. Am anderen Vormittage fand im Sophieninselsaale die erste deutsche öffentliche Versammlung statt, welcher sämmtliche Mitglieder der Generalversammlung beiwohnten. Nach Absingung der Piushymne ergriff Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Prag, Friedrich Fürst von Schwarzenberg, zuerst das Wort und bewillkommte sämmtliche Anwesende.

[**Zum Unterschleifsprozeß.**] Alle Nachrichten, welche über den Prozeß Richter in den letzten Tagen aufgetaucht sind, werden als verfrüht bezeichnet. Dem Vernehmen nach läuft die dreitägige Bedenkzeit, welche dem Direktor Richter nach § 190 der Strafprozeßordnung vor dem Schlußverhöre eingeräumt wurde, eben erst ab. Ein Anklage-Beschluß ist noch nicht gefaßt und man kann daher auch nicht sagen, auf welche strafbare Handlungen er, wenn er gefaßt wird, lauten werde. Die Schlußverhandlung dürfte erst im Monat November erfolgen.

△ **Wien,** 26. Septbr. [**Vom Reichsrath.**] Heute ist der Befehl gegeben worden, sämmtliche Brücken-Equipagen auf den Kriegsfuß zu bringen. Die Feld-Bäckereien sind bereits auf dem Wege nach Italien.

An die hervorragendsten Mitglieder der ungarischen Partei im Reichsrathe ist die Weisung ergangen, sich, nach beendeten Debatten, bei Sr. Majestät zur Audienz einzufinden. Ein eigenthümlicher Schmuggelhandel wird täglich im Mittelpunkte der Stadt vor aller Welt Augen betrieben. Bekanntlich darf sich kein Berichterstatter einer Zeitung im Reichsrathe sehen lassen, nichtsdestoweniger bringen alle Blätter am anderen Morgen ziemlich weitläufige Mittheilungen über die Verhandlungen. Woher bekommen sie diese? Von den Reichsräthen, die mit guter oder böser Miene Rede stehen müssen. An den Kardinal von Rauscher oder Fürst Schwarzenberg u. s. w. wagt sich natürlich Niemand; die schon sonst nicht sehr begünstigte Minorität muß auch diese Arbeit verrichten. Von dieser Minorität geht aber wieder eine Majorität ab, die zwar den besten Willen mitbringt, aber wenig Uebung in derartigen Referaten besitzt, deren vorzüglichster Fehler darin besteht, ihre in der Hitze der Debatte nicht angebrachten Gedanken und Worte, bei diesen nachträglichen Berichten mit besonderer Betonung als gesprochen anzugeben. Von den Wenigen, die sich dazu hergeben oder eignen, müssen aber immer Einige vernommen werden, da das Referat sonst sichtbar einseitig bleibt. Diese müssen, damit sie sich nicht etwa in die Theater oder sonst wohin verlieren, gleich nach aufgehobener Sitzung, wo möglich auf der Straße, abgefaßt werden. Ist die Expedition gelungen, so eilt der Redakteur, denn ein untergeordnetes Individuum ist sowohl der Stellung der Reichsräthe, als der ziemlich schwierigen Arbeit wegen dazu nicht zuverwenden, über Kopf und Kragen nach Hause, um das vielfach Gehörte noch rechtzeitig und geordnet auf das Papier zu werfen, wonach es ihm oft passirt, daß er am anderen Morgen durch Vergleiche mit anderen Zeitungen zu sehen bekommt, wie er die bezeichnetsten Schlagworte und die geistreichsten Wendungen überhört oder gar nicht mitgetheilt bekommen hat. Auch heute ist die Debatte im Reichsrathe nicht zu Ende gebracht worden. Es sind noch eine Menge Redner zum Worte angemeldet, und es scheint nicht, daß man morgen zum Schlusse gelangen wird.

Czaslau, 19. September. [**Exceß gegen Juden.**] In dem kleinen Dörfchen Rschetitschka im ludetscher Bezirke, wohnt seit mehreren Jahren ein Jude, Hr. Bondi, der mit der Gemeinde bis vor Kurzem auf dem besten Fuße stand; erst in neuester Zeit wurde gegen denselben gehetzt. Die Bauernbursche pflegten an Freitag-Abenden, nachdem sie sich in der Schänke inspirirt hatten, vor dem Hause des Israeliten allerlei Excesse zu begehen, zu schreien, zu lärmen, Gebete nachzuahmen, an Fenster und Thüren zu klopfen u. s. w. Am 16. d., am jüdischen Neujahrstage, wollte, als wieder ein tumultuirender Haufe vor dem Hause des Juden versammelt war und Drohworte ausstieß, Hr. Bondi, begleitet von einem seiner beiden Söhne, die Hausthür und Fensterladen besser verschließen. Kaum war er aber ins Freie getreten, als ihn auch ein Bauernbursche an der Brust packte und gegen die Wand schleuderte. Von den zu Hilfe eilenden Söhnen wurde der eine niedergeschlagen, der andere in die Scheuer des Schänkers geschleppt und dort mißhandelt. Die Frau und Tochter des Hrn. Bondi, welche den Haufen durch Bitten erweichen wollten, wurden ebenfalls geschlagen. — Das ludetscher Bezirksamt hat bereits eine strafgerichtliche Untersuchung gegen die Urheber dieses Excesses eingeleitet. (Presse.)

Italien.

Neapel. [**Die Operationen gegen das Lager der Königlichen in Capua**] haben zwar begonnen, doch ist es, so weit die letzten Nachrichten reichen, noch zu keinem entscheidenden Schlag gekommen.

Wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet wird, hat Garibaldi einen Angriff auf Capua gemacht, um eine Bewegung nach einem anderen am Volturno gelegenen Punkte zu maskiren. Er verlor dabei 200 Mann. Ein Angriff der Königlichen auf Cajazzo in der Provinz Terra di Lavoro, etwas nördlich vom Volturno gelegen, ward abgeschlagen. Garibaldi konzentrirt seine Truppen auf einer Höhe am Volturno. General Türr wird zu ihm stoßen, und dann soll sofort zum Angriffe geschritten werden. — Der neapolitanische Correspondent des „Journ. de Deb.“ meldet über die militärischen Operationen Garibaldis: „Ich schrieb Ihnen schon, daß Capua auf der neapolitanischen Seite blokirt sei; dies ist nunmehr auch auf der anderen Seite, nach Gaeta zu, der Fall. Die Garibaldianer sind bei Cajazzo über den Volturno gegangen und haben den Platz umzingelt. Die Vorposten der Königlichen wurden in den Platz zurückgezogen und die Brücken abgebrochen. Die Garibaldianer, welche auf der neapolitanischen Seite des Platzes den Kürzeren zogen, haben die Königlichen auf der andern Seite, bei San Germano aufs Haupt geschlagen. Am 17. Sept. trafen in Neapel 30 Gefangene, Schweizer, ein. Sie sagen aus, Capua habe nur noch auf fünf Tage Lebensmittel; das Brodt koste jetzt schon die anderthalb Pfund 3 Carlini (1 Fr. 40 C.), die Soldaten plünderten die Privathäuser, um sich Geld zu verschaffen, die Offiziere seien ihres Lebens nicht sicher, und wenn der Platz nicht bald gestürmt werde, so müsse er kapituliren. Unter Anderm wird auch versichert, eine Brigade Garibaldianer sei durchs Gebirge von Ulvi gegangen und haben die Verbindung zwischen Gaeta und Terracina abgeschnitten. Diese Nachricht dürfte jedoch um einige Tage verfrüht sein.“ *)

Am 17. Sept. befand sich der „Independance“ zufolge das Hauptquartier Garibaldis noch in **Caserta** und die Vorposten standen in Santa-Maria. Dasselbe Blatt schildert in einer Correspondenz aus Neapel den Durchzug Garibaldischer Truppen. Bis zum 16. hatten die Hauptstadt passirt, um gegen Capua dirigirt zu werden: die Brigade Eber, die 2. Brigade unter Major Spinazzi, die 3. Compagnie der Carabiniere von Genua, das 3. Linienbataillon und die 3. Brigade unter Major Farionello, 1283 Jäger von Florenz, 26 Mann Guiden mit 4 Offizieren, die Brigade Bixio, das 1. und 2. Bataillon Bersaglieri unter Garibaldis Sohn Menotti und Major Voleriny und 4 Bataillone Alpenjäger, der Brigadier Dessa, 1 Brigade der Division Mitiz unter Oberst Corao, 1200 Jäger von Sizilien, die 4. Brigade unter Oberst Puppi, der Stab der Division Türr, bei dem die Elite der Armee, Maxime Ducamp, Graf Teleki u. s. w., die Brigade Medici, die 1. und 3. Brigade der Division Türr und eine Compagnie der 4. Brigade.

Ueber die Stellung des Königs **Franz II.** und seiner Truppen erfahren wir Folgendes: Die dem Könige annoch treu verbliebenen Truppen, 35 bis 40,000 an der Zahl, sind in den Ebenen zwischen Capua und Gaeta concentrirt und ist somit das befestigte Capua deren am weitesten vorspringender Punkt. Es ist mit 120 Stück Geschützen versehen. Die Zugbrücken sind nicht aufgezogen, aber sorgsam überwacht. Die Vorposten gegen Neapel sind rechts ungefähr eine Miglie weit bis gegen die Cappucini vorgeschoben und lehnen sich links an das befestigte S. Angelo in Formis, 1½ Miglie von Capua an. Von der Seite gegen Rom ist S. Giuseppe, la Molinella und il Poligono überwacht, und weiter rückwärts ist die Verbindung durch, königl. Truppen bis Gaeta hergestellt.

[**Die Garibaldische Regierung in Neapel und Sicilien.**] Am 15ten hat der Dictator das sardinische Statut veröffentlichen lassen. Das bezügliche Dekret lautet, wie folgt:

Italien und Victor Emanuel! In Erwägung, daß dieser südliche Theil Italiens ebenfalls immer glühend nach der Unabhängigkeit, Freiheit und Einheit Italiens gestrebt hat, wie dies bezeugen die Exile, die Einkerkerungen, die unablässigen Verfolgungen, die offene Insurrektion, welche mit Proklamirung dieser Prinzipien in allen Provinzen ausgebrochen, die glänzende und einmüthige Zustimmung, mit der ich empfangin wurde, die öffentliche Ruhe, die in meinem Namen hergestellt;

In Erwägung, daß ich zur Sanktionirung der öffentlichen Wünsche und zur Legitimirung der neuen Lage des Staats die Promulgirung des Grund-Gesetzes der italienischen Monarchie auf dem Kontinent, wie es in Sicilien geschehen ist, für unerläßlich halte;

dekretirt der Dictator beider Sicilien:

Art. 1. Das konstitutionelle Statut vom 4. März 1849, das in dem Königreich Italien in Kraft, ist das Grundgesetz dieses südlichen Italiens;

Art. 2. Ein Dictatorial-Dekret wird den Zeitpunkt feststellen, wenn dieses Statut in Ausführung gelangen wird;

Art. 3. Zur selben Zeit wie dieses Dekret wird das Statut in allen Gemeinden und in dem offiziellen Journal Neapels publizirt werden.

Neapel, den 14. Septbr. 1860. Der Dictator **G. Garibaldi.**

— In **Palermo** wurde, wie bereits gemeldet, eine neue Regierung eingesetzt. Die Ministerliste wird von einem turiner Korrespondenten des „Journal des Debats“, dessen Berichte in neuerer Zeit dem Dictator ziemlich auffallend abhold sind, in folgender Weise illustrirt:

Mordini ist Toskaner, 1848 war er Mitglied des Kabinets Guerrazzi und hatte kurze Zeit das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten in Händen. Im Jahre 1859 saß er in der toskanischen National-Versammlung und war einer der drei, **die gegen die Annexion dieser Provinz an Piemont stimmten.** Er gehört also zur vorgeschrittenen Partei. Uebrigens ist er gewandt, sicher und

*) In **Rom** wurde eine Depesche d. d. **Gaeta**, den 22sten veröffentlicht, welche meldet, daß die Garibaldianer am 19. und 21. von den Neapolitanern geschlagen und daß sie außer Kanonen und Kriegsmaterial zwei Generale verloren hätten. Auch hätten Letztere Capano wieder erobert.

---

als dreihundert Jahren bietet er den Anblick der arabischen Sandwüste inmitten so viel ausgesuchter Scenen der Fruchtbarkeit und landschaftlichen Schönheit, wie sie die ihm benachbarten Buchten von St. Brelade und Greve-de-Lecq gewähren.

Es ist eine Kette von Sandhügeln, welche sich an einigen Stellen zu der Höhe von vollen hundert Fuß über den Meeresspiegel erheben, und nichts ernähren als Steppenpflanzen und mageres Gras. Der Ueberlieferung zufolge — und der Augenschein spricht für ihre Wahrheit — war dieser ganze Küstenstrich bis weit in die See hinaus einst ein fruchtbares, reichbewaldetes und gut bewohntes Thal. Eichbaumstümpfe werden zuweilen noch bei Ebbe gesehen, und Reste von Steingebäuden sind mehrfach entdeckt worden. Der Untergang dieses Theiles der Insel soll sich vor vierhundert Jahren zugetragen haben, und das Volk, welches in der Nachbarschaft wohnt, hat die Geschichte desselben bewahrt. Ich habe auf all' meinen Inselfahrten gefunden, daß die Bewohner der westlichen Küsten poetischer gestimmt sind, als die übrigen. Sie sehen den Untergang der Sonne, und träumen liebliche Gebilde in die Scheidegluth des Abends. Sie alle haben den Glauben einer untergegangenen Insel oder einer versunkenen Stadt, und alle Westküsten, von Indien bis Irland, sind von den Visionen derselben bevölkert.

> Unten die alte versunkene Stadt,
> Oben ein Fischerlied ...

Die Geschichte der Jersey-Westküste findet sich in einem lateinischen Manuscript des Ritters Philip de Carteret, Seigneur von St. Omer (abgedruckt in den **Chroniques de Jersey**, dont l'auteur est inconnu, révues etc. par Abraham Mourant. St. Hélier, 1858). Sie lautet: „Auf der Insel Jersey, und in jener Gegend, welche man „Cainvais“ nennt, im Kirchspiele von St. Brelade, war der Boden ehemals sehr fruchtbar. Keiner von den Einwohnern glaubte sich reich genug, wenn er nicht hundert Aecker besaß. Es ereignete sich um das Jahr 1495, daß fünf spanische Fahrzeuge mitten im Winter und am Feste der heil. Katharina Schiffbruch litten. Viere davon gingen mit Mann und Maus unter; das fünfte, an Land getrieben, rettete seine Mannschaft, mit Ausnahme eines Einzigen. Die Insulaner beraubten sie, bemächtigten sich ihrer Feigen, ihrer Waaren, ihres ganzen Cargos und ohne ihrer Bitten oder Flüche zu achten, nahmen sie den Spaniern Alles und wollten ihnen nichts wieder erstatten. Es ereignete sich endlich, durch göttliche Rache, daß ein ungestümer Wind ihre Gefilde vernichtete, sie ganz mit einer ungeheuern Masse Sandes, welchen er mit sich führte, bedeckte und sie so in eine dürre und unfruchtbare Wüste verwandelte, die man seit jener Zeit Cainvais nennt.“

Auch unter den Küsten des lieblichen Normanneneilandes singt das Meer, welchem der Schiffersmann noch heute strafende Gewalt zuschreibt, seinen alten, traurigen Gesang; jenes Sirenenlied des Untergangs, den schon Homer uns geschildert.

Aber fern von diesem westlichen Schauplatze desselben, so voll Sand, Monotonie und Einsamkeit, habe ich mich an der sonnigen Südküste, am Rande der schimmernden Grouville-Bai angesiedelt. Eine lachend freundliche Villa mit weißen Wänden und grüner Veranda, um welche sich Herbstrosen schlingen, ist meine Wohnstätte; ich theile sie mit Lord Edward Russell (dem Bruder Lord Johns), der hier von seinen Seefahrten ausruht, und einem neuvermählten Paare aus den englischen Midland-Counties, das hier seine Flitterwochen feiert. Beide sind fast noch Kinder; er ist neunzehn, sie ist siebzehn Jahre alt. Es erinnert mich an das Liebeleben des Paradieses, wie es die Bibel schildert, wenn ich diese Beiden unter den Apfelbäumen des Gartens, welcher die Rückseite der Villa deckt, wandeln sehe. Es erinnert mich an die seligsten Stunden der eigenen Vergangenheit, wenn ich durch die Rosen des Altanes das Flimmern des bläulichen Meeres erblicke; wenn ich durch die duftigen Heckenwege zum Hügel schreite und die heimathlichen Laute der Ernte aus sanft gedehnten Feldern, aus dichtumbuschten Wiesen vernehme. Denn in das Rauschen des Grases, der Zweige und der Wellen mischen sich, wie von Geisterlippen gesungen, die Worte meines Lieblingsdichters, als ob es die Worte wären zu der sanften, wehmüthigen Musik der Landschaft.

> Und wenn wir fern ein hold Gefild,
> Ein Eiland uns erwählet,
> Wo Alles blumig, süß und mild,
> Und Nichts als Liebe fehlet:
> Dann spricht's in uns, dann ruft's: o hier
> Zu sein und zu genießen —
> Mit Ein'gen Derer, welche wir
> Weit in der Heimath ließen!

(Thomas Moore.)

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Erfurt. Am 20. d. M. wurde hier das 50jährige Doktor-Jubiläum des als mathematischen Schriftsteller und Lehrer rühmlichst bekannten Prof. und Dr. E. S. **Unger** in einer Weise gefeiert, die vielleicht in Preußen einzig in ihrer Art ist. Der Gefeierte ist nämlich Israelit. Abgesehen von der überaus regen anerkennenden Theilnahme, welche man ihm von sehr vielen Seiten zollte, läßt sich sein großes Verdienst schon daraus allein ermessen, daß ihm die Stadt an diesem Tage das Ehrenbürgerrecht ertheilt hat. Daß auch die hiesige Regierung die großen Verdienste dieses hochgeachteten Mannes gebührend zu würdigen wußte, ließ sich erwarten. Um so mehr hat es befremdet, daß sich der Oberpräsident dieser Behörde, Herr v. **Witzleben** in Magdeburg, nicht veranlaßt sah, von einem Faktum Notiz zu nehmen, dem allerhöchsten Ortes so gern durch Anerkennung di höhere Weihe verliehen wird.

Berlin. Der Direktor der dorpater Sternwarte, Staatsrath Professor Dr. **Mädler**, hielt sich bei seiner Rückkehr von Spanien, wohin er in seiner amtlichen Eigenschaft zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß am 18. Juli gereist war, nur kurze Zeit hier auf, um rechtzeitig zu der in Königsberg jetzt tagenden Versammlung der Naturforscher einzutreffen. Wir können unsern Lesern die zuverlässige Mittheilung machen, daß der berühmte Gelehrte seine **höchst interessanten** Wahrnehmungen und Beobachtungen bei diesem merkwürdigen Naturereigniß ausführlich in einem **besonderen Nachtrage** zu seinem gediegenen, der Vollendung nahenden Werke: **Populäre Astronomie**, fünfte Auflage, Verlag von **Carl Heymann** hier, niederlegen und so weiteren Kreisen zugänglich machen wird.

[**Die dramatische Preis-Commission in Berlin.**] Am 15. Sept. hat die bei Gelegenheit des vorjährigen Schillerfestes eingesetzte dramatische Preis-Commission ihre erste Sitzung gehalten. Die Commission hat bekanntlich alle drei Jahre unter den in diesem Zeitraume erschienenen deutschen Dramen dem Regenten ein preiswürdiges Stück zu bezeichnen; der Preis besteht in 1000 Thlr. und einer goldnen Medaille. Die Commission ist aus hervorragenden Gelehrten und einigen Vertretern des Theaters zusammengesetzt; unter jenen nenne ich Böckh, Ranke, Mommsen, Gervinus, Droysen, Curtius, unter diesen Herrn v. Hülsen und den karlsruher Devrient. Dem Vernehmen nach soll die Commission diesesmal mit großer Mehrheit erklärt haben, daß sie unter den Dramen der letzten drei Jahre keines durchaus preiswürdig befunden habe; sei aber der Wunsch, den Preis dennoch zu ertheilen, so verdienen Freitag's „Fabier“ am meisten eine solche Auszeichnung. Nach einigen soll neben den „Fabiern“ das „Testament des großen Kurfürsten“ von Putlitz hervorgehoben worden sein. — Die vorige Woche hat zwei ausgezeichneten Historikern eine Anerkennung der preußischen Regierung gebracht: Heinrich v. Sybel und Ludwig Häusser haben den rothen Adlerorden 3. Klasse bekommen. Häusser macht gegenwärtig im berliner geheimen Staats-Archiv Vorarbeiten für eine Geschichte Friedrichs des Großen. (Südd. Z.)

von geschmeidigen Manieren. Der Finanzminister Peranni ist ein Ministerialbeamter, in der Verwaltung bewandert, ohne politische Farbe. Der Minister des Innern, Parisi, war früher bei der Intendantur in Messina angestellt; später wurde er Kaufmanns-Reisender. Als Crispi ans Ruder kam, machte er ihn zu einem seiner Vertrauten. Jetzt verficht er seine Ansichten im Ministerium. Der Polizei- und der Kriegsminister Tamajo und Fabrizzi waren mazzinische Agenten in Malta. Orlando ist ein Genueser, der sich in der Industrie ein beträchtliches Vermögen erworben hat. In Verbindung mit seinem Bruder errichtete er in Genua eine Maschinenfabrik, die als ein Herd des Mazzinismus angesehen wurde. Die Arbeiter gehörten meistens zu dieser Partei. Ugdulena ist ein Kanonikus, der im ersten Crispischen Ministerium saß, mit dem er vollständig übereinstimmte.

Turin. [Das Zerwürfniß mit Cavour.] Mit den Gerüchten, daß der König in Person nach Neapel gehen werde, um den Diktator zu bestimmen, von seinen Plänen gegen Rom abzustehen und sich mehr in Einklang mit der vorsichtigeren Politik Cavour's zu setzen, kreuzen sich neuerdings bestimmtere Mittheilungen, daß die sardinische Regierung entschlossen sei, nöthigenfalls den Versuch zu machen, auch gegen den Willen Garibaldi's zunächst die Annexion Siciliens durchzusetzen und dort, wo allerdings keine stärkeren Corps des Diktators mehr stehen, eine Truppenmacht von etwa 5000 Mann zu landen, die genügend sein würde, um die Autorität Victor Emanuel's thatsächlich herzustellen. Indessen scheinen gegen diese äußerste Maßregel, welche den Bruch mit Garibaldi unheilbar machen würde, sehr ernstliche Bedenken obzuwalten, und man wird jedenfalls nicht früher dazu schreiten, als bis alle anderen Mittel völlig erschöpft sind und ihre Unzulänglichkeit dargelegt haben. Vorläufig und obgleich Garibaldi in immer neuen Proklamationen seinen Entschluß, auf Rom loszugehen, bekräftigt, werden noch die diplomatischen Unterhandlungen fortgesetzt. Der König hatte den Grafen Vimercati an den Diktator abgeschickt, um demselben seine Meinung über die Bedenklichkeiten der neuen Lage kundzuthun. Der Graf ist von seiner Mission wieder zurück. Ebenso, wie bereits gemeldet, der Marchese Pallavicino, der in Neapel die Prodiktatur übernehmen sollte. Nach früheren Nachrichten sollte er von dort wieder abgereist sein, weil er die Prodiktatur durch General Sirtori besetzt gefunden habe, nach den neuesten Depeschen der „Independance" ist er jedoch im Auftrage Garibaldi's nach Turin zurückgekehrt, um dem Könige im Namen des Diktators neue Eröffnungen zu machen.

Wie die „Opinion nationale" meldet, hat auch Kossuth einen Brief an den Diktator gerichtet, worin er denselben auffordert, sich mit Victor Emanuel und seinem Kabinet, die das Wohl Italiens in der Hand haben, zu versöhnen, nichts gegen Rom zu unternehmen, um nicht Frankreich unwillig zu machen und sich eines jeden Versuchs in Ungarn zu enthalten, welches Land noch nicht bereit zum Aufstande sei. Die Veröffentlichung des Briefes an Brusco soll übrigens bereits piemontesische Offiziere veranlaßt hoben, den Dienst bei Garibaldi zu quittiren. Eine wiener Depesche meldet, daß die Obersten Carrano und Materassi Neapel verlassen und sich zu Fanti nach Loreto begeben hätten.

Ankona wurde von sechs sardinischen Schiffen — es lagen übrigens nach den neuesten Nachrichten schon zehn Schiffe der kombinirten sardinisch-neapolitanischen Flotte vor der Festung — am 18. Sept. neun Stunden lang beschossen, worauf General Cialdini den Admiral Persano aufforderte, das Feuer einzustellen, da ein Sturm auf den Platz beabsichtigt werde. Der Park der piemontesischen Belagerungs-Artillerie wurde bei Ankona ausgeschifft. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der piemontesischen Truppen wurde am 24. Sept. nach Loreto verlegt.

Eine offizielle Depesche aus Rimini vom 25. meldet, daß die Garnison des Forts von Saint-Leo, nachdem sie während einiger Stunden unser Feuer ausgehalten, sich auf Diskretion ergeben hat. Die mobilen Kolonnen unter Brignona haben noch 500 Gefangene gemacht.

Das offizielle Journal von Rom brachte am 22. einen Rapport des Generals Lamoriciere vom 15., worin er sagt, daß es nirgends insurrektionelle Bewegungen gegeben habe, außer wo sie durch Anzettelung der Piemontesen hervorgerufen worden.

General Goyon hat ein Detachement zum Schutze Loreto's abgeschickt, ein anderes geht morgen nach Albano und gegen die neapolitanische Grenze.

[Ueber die Schlacht bei Castelfidardo] werden der „Perseveranza" aus der ausführl. Depesche Cialdinis folgende Details mitgetheilt: Lamoriciere hatte kaum seine Truppen in Macerata konzentrirt, als er, um Fanti keine Zeit zur Vereinigung mit Cialdini zu lassen, sich entschloß, unser 4. Corps (Cialdini) an seiner äußersten Linken anzugreifen, welche die starken Positionen von Castelfidardo besetzt hielt. Der Angriff begann gleichzeitig auf den beiden Straßen, welche von Macerata nach Montefiore und Recanati führen. (Die Straße nach Montefiore führt direkt weiter nach Osimo und Ancona, die andere über Recanati nach Loreto.) Das Gros der Armee befand sich indessen in dieser letzteren Richtung, um den 4000 Mann, die von Ancona ausfielen, die Hand reichen zu können. So sah sich Cialdini zwischen zwei Feuer gebracht; vor sich hatte er sämmtliche Streitkräfte Lamoricieres und Pimodans, und im Rücken die 4000 Mann von der Besatzung von Ancona (geführt von De-Courten). Hier leistete die Flotte einen sehr guten Dienst. Sie beschränkte sich nicht darauf, die Forts von Ancona zu beschießen, sondern detachirte einige Fregatten an die Küste, wo sie mit ihren gezogenen Kanonen die Kolonne De-Courten, die die Uferstraße verfolgen mußte, lebhaft belästigten.

Als diese Truppen auf dem Punkte standen, mit dem Nachtrab Cialdinis handgemein zu werden, mußten sie den Weg wieder zurückmachen, um sich in der Festung einzuschließen, weil sie außer Stande waren, sich gegen das Feuer unserer Schiffe zu schützen, wenn sie nicht die Linien Cialdinis in sehr befestigten und schwierigen Positionen angreifen wollten. Die Streitkräfte waren übrigens auf beiden Seiten gleich. Lamoriciere hatte (die Kolonne De-Courten mit einbegriffen) 15,000 Mann unter seinem Befehl, und über ebenso viele Mannschaft konnte unser General verfügen; denn auf dem forcirten Marsch, der ihn von Fano bis Osimo führte, ließ er eine ganz außerordentliche Menge von Nachzüglern zurück, denen die unerwartete und anhaltende Anstrengung nicht erlaubte, der Schnelligkeit dieser Bewegung zu folgen. Cialdini war ungeduldig, zur rechten Zeit einzutreffen, und sich zwischen Lamoriciere und Ancona zu werfen. Dieser Zweck ward zu unserem großen Glück erreicht, da er den päpstlichen General zwang, sich auf offenem Felde ohne Rückzugsbasis zu schlagen. Lamoriciere versuchte einen entschiedenen Schlag, aber ohne allen Erfolg. Er vermochte unsere Linien nicht zu durchbrechen; die Unsrigen blieben Herren des Schlachtfeldes.

Frankreich.

Paris, 24. Septbr. [Zur Diplomatie.] Man spricht von einer sehr ausführlichen und sehr verständlichen „Moniteur"-Note über die durch die letzten Vorgänge in den Marken bewirkte Veränderung in den Beziehungen zu Piemont. Herr v. Nigra wird von hier abreisen, wenn es auch noch einige Tage dauert, und Herr v. Talleyrand kehrt so bald noch nicht nach Turin zurück. Man rechnet hier jedenfalls darauf, daß derartige Demonstrationen des kaiserl. Mißvergnügens wohl auch in Warschau in Betracht gezogen werden. Man erkennt hier sehr gut, daß selbst in der freundschaftlichen Haltung Gortschakoffs eine Veränderung eingetreten ist, welche hier nicht sehr erfreut. Herzog v. Montebello hat deshalb schon zu verschiedenenmalen die unumwundensten Versicherungen über die friedliebenden und ehrenhaften Absichten Napoleons III. gegeben. Er geht auch jetzt nicht in Urlaub von Petersburg weg, wie er es bereits zu verschiedenenmalen schon beabsichtigte, sondern bleibt auf seinem Posten, um in der eben angedeuteten Weise ununterbrochen thätig zu sein. — Nach Rom gehen wieder Verstärkungen an Infanterie, ferner eine Batterie und zwei Schwadronen afrikanischer Jäger ab. Es ist von vier neuen Linien-Regimentern die Rede, von denen zwei aus Frankreich und zwei aus Algerien kommen würden. — In der diplomatischen Welt wird viel von einer Erklärung Piemonts gesprochen, die man von anderer Seite entweder zu bestreiten oder doch wenigstens zu verdächtigen sich bemüht. Herr v. Cavour hatte nämlich erklärt, Napoleon III. habe die übrigen Mächte zum Festhalten an der Nicht-Intervention aufgefordert, da er für die Sicherheit des Papstes einstehe. Es soll dies wirklich sich so verhalten; doch hebt man dabei hervor, daß diese den Großmächten gewordene Mittheilung mündlich und nicht schriftlich geschehen sei. — Victor Hugo ist nun auch in Neapel angekommen. — Man hat hier einige Verhaftungen vorgenommen. Es handelte sich um einige Individuen, die verbrecherische Absichten gegen den Kaiser im Schilde führten und deshalb Verbindungen mit dem in London weilenden Flüchtling Simon Bernard unterhalten hätten. Auch ein paar Italiener sollen darunter sein. — Zwei Börsenleute sind gleichfalls verhaftet, die man beschuldigt, dem Syndikate die falsche Nachricht von dem Uebergange der Oesterreicher über den Mincio brieflich mitgetheilt zu haben.

Paris, 24. Sept. [Ein Antrag der spanischen Regierung. — Garibaldi und die römische Frage.] Während der Reise des Kaisers hat die spanische Regierung hier in Paris folgenden Antrag gestellt. Die Bedrängniß des Papstes erfordere das Einschreiten sämmtlicher katholischen Mächte. Spanien sei bereit, den Kirchenstaat nöthigenfalls mit 50,000 M. zu beschützen, und warte nur auf die Zustimmung Frankreichs. Herr Thouvenel hat geantwortet, er würde dieserhalb die Befehle des Kaisers einholen, zweifle jedoch daran, daß Se. Majestät auf den Vorschlag eingehen werde. Es scheint, als ob Spanien gehofft hat, mit einer so starken Heeresmacht auch nachträglich für den König von Neapel etwas thun zu können. Ob das plötzliche Landen des Kaisers zu Mahon, wo er die Königin von Spanien anzutreffen hoffte, mit diesem Zwischenfalle zusammenhänge, mag dahingestellt bleiben. Lord Granville's Anwesenheit in Madrid hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß England der spanischen Regierung die Propaganda für den Papst ausreden will. — Angesichts des Verbleibens der übrigen Gesandten am Hofe von Turin fängt man hier an, die Abberufung des Herrn v. Talleyrand zu bedauern, und es stand daher gestern noch nicht fest, ob Ritter v. Nigra wirklich abreist. Die Ansichten hierüber sind in hiesigen Regierungskreisen wenigstens sehr getheilt. Wenn Garibaldi gegen Rom marschirt, so ist im Plane, daß Franzosen und Piemontesen zusammen gegen ihn kämpfen. Man betrachtet dies als ein sehr geeignetes Mittel, seiner Herrschaft ein Ende zu machen. Es existiren zwei Briefe von ihm an Victor Emanuel, und ich habe von beiden eine authentische Analyse gesehen. In dem ersten giebt Garibaldi dem Könige Rendezvous in Rom, in dem zweiten schreibt er, der König möchte jedoch, bevor er nach Rom komme, Cavour, Fanti und Farini entlassen. Die Antwort Victor Emanuels ist im Ganzen in sehr wohlwollendem Tone abgefaßt, aber er legt den Accent darauf, daß er König ist, und Minister, welche die parlamentarische Majorität und das Vertrauen des Landes haben, nicht entlassen auch überhaupt Rathschläge der Art nicht annehmen könne.

Diesen Morgen hat unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath stattgefunden, der bis spät in den Nachmittag hinein gedauert. Gerüchtweise wird erzählt, daß unter anderen Fragen auch die der Abreise des Papstes erörtert worden sei. Es wird nämlich behauptet, der Papst werde in dem heute statthabenden Consistorium seinen Entschluß anzeigen, Rom zu verlassen. Ich muß bemerken, daß man hier schon seit Donnerstag die päpstliche Allokution kennt und daß in diesem Aktenstück von der Abreise nicht die Rede ist.

Granier de Cassagnac bespricht im „Pays" die römische Frage in einem „Rom und das Papstthum" überschriebenen Artikel. Derselbe sieht die Nothwendigkeit nicht ein, daß der Papst, wie man ihm von verschiedenen Seiten anräth, Rom verlasse, wo er unter Frankreichs Schutz geborgen sei. Wenn er es aber thue, so geschähe es sicher nur in der Absicht, wieder zurückzukehren, und nur einstweilen anderwärts abzuwarten, bis „Europa in einem Congresse die italienischen Angelegenheiten geordnet habe." Denn die weltliche Herrschaft des Papstes sei nothwendig, und gerade in Rom müsse er dieselbe ausüben, es sei dies ein Erforderniß der katholischen Kirche. Allerdings sei einem einheitlichen italienischen Königreiche Rom als Hauptstadt nothwendig, aber „ein unitarisches Italien ist nur ein Projekt, ein System, ein Traum", und Herr Granier sieht nicht ein, warum „das Papstthum der Realisirung dieses Traumes die wesentlichen und einleuchtenden Interessen des Katholizismus opfern soll." Rom darf nicht aufhören, zu sein, was es ist und was es war. Utopisten mögen wünschen, den Papst vertreiben zu können, damit es die Hauptstadt eines italienischen Königreichs würde. Europa wird daraus nur machen, was es ist: den Sitz der Kirche und die Hauptstadt der Katholizität. (N. Z.)

Paris, 23. Sept. [Die Nachricht von dem Uebergange der österreichischen Truppen über den Mincio] war eine der verwegensten Mystificationen, welche je in den Annalen der Börsenspeculation vorgekommen sind. Die Anzeige von diesem folgenschweren Schritt wurde Hrn. Tati, dem Ad latus des Syndikats der Börse, in einem Schreiben gemacht, welches den amtlichen Stempel des Ministeriums des Innern an sich trug: nur war die Abfassung des inhaltschweren Documents nicht in der herkömmlichen Form geschehen. Da es außerdem nicht die Gewohnheit der Regierung ist, der Börse Mittheilungen zu machen, welche geeignet sind, auf die Course zu drücken, so schöpfte der Beamte Verdacht und schickte unverzüglich auf das Ministerium des Innern, um Erkundigungen über den Gegenstand einzuziehen. Von da erhielt er die Auskunft, daß die Nachricht gänzlich falsch und auch nicht auf amtlichem Wege mitgetheilt worden war. Es wurden sogleich Untersuchungen angestellt und, wie verlautet, ein Angestellter im gedachten Ministerium verhaftet, der sich, wahrscheinlich von einem Speculanten gewonnen, den schweren Mißbrauch seiner amtlichen Stellung und die Verbreitung einer falschen Nachricht zu Schulden kommen ließ. Dies ist der genaue Sachverhalt des Börsenstreichs, der die finanzielle und politische Welt von Paris vorgestern in so große Bewegung versetzt hat. Auch die andere Nachricht von einem Ultimatum, welches von Wien nach Turin abgegangen wäre, bestätigt sich nicht. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Sept. [Gladstone. — Saffi.] Die „Times" machen sich heut wieder mit ihrem alten Freunde Gladstone zu schaffen, weil derselbe auf den sinnreichen Einfall gekommen ist, die Einkommensteuer, statt wie bisher halbjährlich, in Zukunft und zwar vom laufenden Monat an vierteljährlich zu erheben. „Es giebt einen Mann", sagen sie, „und zwar ist dies weder Garibaldi noch Cavour, noch der Kaiser Napoleon, der weder selbst lange ruhig ist, noch andere Leute lange Zeit in Ruhe läßt. Man könnte eben so gut erwarten, daß der Tiger in seinem engen Käfig aufhörte auf- und abzugehen, als daß Ferien, Muße und Ruhe unsern Schatzkanzler bewegen könnten, in seiner krankhaften Rührigkeit nachzulassen. Das Wort Ruhe befindet sich nicht in seinem Wörterbuche, und was er sich selbst nicht gönnt, das gönnt er auch andern Leuten nicht. Er besitzt eine wahrhafte Meisterschaft darin, uns plötzlich mit etwas recht Unangenehmem zu überraschen." — Wunderlich genug nimmt sich in den „Times" unter der bescheidenen, mit kleinen Buchstaben gedruckten Rubrik „Oxford" folgende Notiz aus: „Signor Aurelio Saffi, italienischer Sprachlehrer an der Taylor-Stiftung, hat, einer Einladung Garibaldis folgend, Oxford verlassen, um den wichtigen Posten als Prodictator von Sicilien zu übernehmen. Der Signor war hier sehr geachtet und seinen Freunden an unserer Universität wird seine Rangerhöhung (welche bekanntlich **nicht** erfolgt ist) große Freude machen."

London, 24. Sept. [Don Juan de Bourbon.] Die „Times" enthält wieder ein langes, aus London vom 20. Sept. datirtes Aktenstück, dessen Verfasser oder wenigstens Unterzeichner Don Juan de Bourbon, der jüngere Bruder des Grafen von Montemolin, ist. Es handelt sich um die spanische Erbfolge, in Form eines Aufrufes an das spanische Volk, und die Königin Isabella wird darin mit einer eleganten Umschreibung als „die Person" bezeichnet, „welche gegenwärtig den Thron inne hat". „Die Frage meiner Rechte", sagt der Prinz unter Anderem, „ist für mich unzertrennlich von der Sanktion des Volkes, an welches ich zu appelliren wünsche." Ueberhaupt stellt sich Don Juan als Verfechter des wahren Liberalismus hin, wogegen das jetzt in Spanien herrschende System als das des hohlen Liberalismus hingestellt wird. Ludwig Philipp wird eben so scharf mitgenommen, wie die neapolitanischen Vettern des Prinzen Don Juan. Dagegen wird dem Könige Viktor Emanuel und der Königin Viktoria in freigebigster Weise Lob gespendet. Ludwig Philipp und König Franz II. werden darin als Vertreter „veralteter Ideen" bezeichnet.

Belgien.

Aus Belgien, 19. Sept. [Die Schützenbewegung] schien eine Weile eingeschlafen zu sein und sich auf gute Wünsche zu beschränken. Soeben aber erläßt das in Brüssel ernannte „Comite der Nationalvertheidigung" ein erstes Circular, in welchem es zur sofortigen allseitigen Bildung von Schützengesellschaften auffordert. Jede Gesellschaft soll sich in „wirkliche" und „beschützende" Mitglieder theilen; die letztern zahlen nur, die erstern theilen sich wieder in „active" und „sedentäre" Mitglieder. Die „beschützenden" Mitglieder werden aufgefordert, sich dem Beispiel der alten Adeligen und Patrizier anzuschließen, die es sich zur Ehre rechneten, ihre Namen auf die Listen der geschworenen Gilden einzutragen, auf denen selbst Fürsten figurirten. Die Waffenbeschaffung sei nicht so schwierig als man glaube; die wohlhabenden Mitglieder würden deren kaufen, die unbemittelten könnten Büchsen auf Abschlagszahlungen erhalten (in der That bieten brüsseler und lüttticher Fabrikanten Carabiner mit Dolchbayonnet zu 75 bis 80 Fr. gegen wöchentliche Zahlung von 1 Fr. an); endlich würden Waffen mit den freiwilligen Beiträgen gekauft werden. Man könne immerhin mit 10—12 Carabinern die Schießübungen anfangen, die Zahl werde sich von Woche zu Woche steigern. Das schweizerische Kaliber wird empfohlen, schon wegen der Leichtigkeit der Patronen. Das Kostüm der bekannten Broschüre wird für ganz Belgien empfohlen. Die Hauptstelle des Circulars ist aber folgende: „Wenn die öffentliche Meinung sich laut durch Thatsachen, kraft des Associationsrechts ausgesprochen hat, so wird auch der Staat nothwendig aus der zuwartenden Stellung heraustreten müssen, in der er sich hält und die mächtigen Mittel in Bewegung zu setzen haben, die ihm die Nation darbieten wird, um das Gebiet wirksam zu vertheidigen, wenn es bedroht wäre." (D. A. Z.)

Spanien.

Madrid. Wie es scheint, schickt Se. k. H. der Infant Don Sebastian sich an, den ihm von der Königin abgetretenen Palast des sogen. Krystall-Magazins in der Alcalastraße zu beziehen. Bekanntlich besitzt der Prinz eine Gemäldegallerie ersten Ranges. Sie soll zuerst in den Palast gebracht werden. Die neueren Gemälde wird man im Hauptsaale und in den Gemächern des Prinzen aufstellen, die älteren dagegen im zweiten Stock unterbringen. Künstler dürfen dort copiren und studiren. Auch wird der Prinz daselbst ein reiches physikalisches Kabinet aufstellen, und sämmtliche Sammlungen werden dem Publikum zugänglich sein.

Die „Iberia" sagt: „Ein portugiesisches Blatt hat gemeldet, in Oporto gehe das Gerücht von der nahe bevorstehenden Ankunft eines Generals und seines Stabes, und daß der dortige spanische Consul beauftragt worden sei, Wohnungen für denselben bereit zu halten. Was an der Nachricht Wahres und was ihre Bedeutung ist, wissen wir nicht."

Die „Correspondencia" theilt noch Folgendes über die verstorbene Herzogin von Alba mit: „Dieselbe ist 1825 in Granada geboren und hieß Dona Maria Francisca de Pallo Porta Carrero y Kirkpatrick und war die älteste Tochter des Grafen von Teba, Montijo y de Miranda. Von ihrem Vater erbte sie außerdem die Titel einer Herzogin von Penaranda, Marquise von Algale, Boneza, Barcarolta, Mirallo, Valdocquillo, Valderrabano, Villamera del Fresno, Gräfin von Casarubios del Monte, Fuanti daena, San Esteban de Gormoz und Vicomtesse del Palacios de la Baldecerna. Im Jahre 1843 hatte sie sich vermählt mit Don Santiago Fitz James, Herzog von Berwick und Allea, Tormes, Liria, Montoro, Alicares 2c. 2c., so daß diese Ehe die Güter und Titel zweier der mächtigsten und reichsten Familien Spaniens vereinigte.

Rußland.

Petersburg, 19. Septbr. Die angeblich russisch-österreichische Annäherung — wenigstens wie sie in vielen englischen und deutschen Blättern in Scene gesetzt wird — erhält heute wieder einmal ein indirektes Dementi, indem das „Journal de St. Petersbourg" die in Wien „fabrizirte" und an die „Times" gerichtete Depesche über den von Kaiser Alexander II. ausgedrückten Wunsch nach einer aufrichtigen Aussöhnung mit Oesterreich in einem Tone erwähnt, aus dem sich erkennen läßt, wie lächerlich ihm diese Nachricht erscheint. Zugleich erklärt ein anderes Blatt die Rußland angesonnene eventuelle Intervention in Ungarn für eine Ente. — Im Gegensatz zu der Kälte, welche die Blätter noch immer gegen Oesterreich zur Schau tragen, giebt sich in ihnen jetzt eine gewisse Sympathie für den König von Neapel kund, zumal nachdem die Nachricht von dessen Abreise nach Spanien sich als verfrüht erwiesen hat. Besonders spricht der heutige „Invalide" seine moralische Entrüstung aus über die Ausfälle, welche sich die londoner Presse gegen die gefallene Majestät erlaube, und noch mehr über die Räthe und treuen Diener Ferdinands II., die dessen Sohn so feig und treulos verlassen haben, so wie über die „Pflichtvergessenheit" der neapolitanischen Armee.

Amerika.

[Mr. Walker] hat, telegraph. Mittheilungen zufolge, die Stadt Truxillo am 1. d. M. in Folge von Weisungen des Befehlshabers eines dort angekommenen Kriegsschiffs geräumt. — Ueber seine dortige Landung, sowie über die vorhergegangenen Kreuz- und Querzüge findet sich in der „Wes.-Ztg." eine Schilderung, welcher wir Folgendes entlehnen:

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 455 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 28. September 1860.

(Fortsetzung.)

Den nächsten Anlaß zu Walker's neuestem Zug bot die Abtretung der sogenannten Bai-Inseln seitens Englands an die Republik Honduras. Die Inseln, in der Nähe des Festlandes gelegen, hatten bekanntlich wiederholt Anlaß zu Differenzen zwischen England und den Vereinigten Staaten gegeben, und da England, so günstig ihre Lage auch in vieler Hinsicht ist, ihrer doch für die Wahrung seiner Interessen in jenen Gegenden nicht eben nothwendig bedarf, freundliche Beziehungen zu den großen Stammesgenossen jenseits des Oceans ihm aber gegenwärtig besonders wichtig sind, so hatte es sich entschlossen, sich des Besitzes dieser Gruppe zu entäußern, und dem nächsten Nachbar, dem sie durch ihre Lage von Natur gehören, zu überlassen.

Indeß, wenn die große Mehrheit der Bevölkerung der jonischen Inseln England vielleicht für einen ähnlichen Entschluß, für eine Uebertragung seiner Hoheitsrechte an das Königreich Griechenland, ganz dankbar sein würde, so war dies bei der kleinen Bevölkerung Ruatans, Bonacas und der übrigen Inselchen keineswegs der Fall. Die intelligenteren Leute dort sehnten sich nicht im mindesten nach einer central-amerikanischen Regierungswirthschaft, und einige von ihnen warfen unzweifelhaft sehnsüchtige Blicke nach dem mächtigen Nachbar im Norden hinüber. Man schickte daher zu Anfang März nach New-Orleans, wo man damals Walker vermuthete, einen Vertrauten, um das Nöthige mit ihm zu verabreden. Walker war zufällig abwesend, indeß verständigten sich seine Freunde mit dem Emissär der Bai-Insulaner über einen Plan, den er nachträglich ratificirte. Er bestand darin, daß möglichst viel Walkerianer als harmlose Passagiere auf den zwischen den Inseln und New-Orleans fahrenden Schoonern (meist Fruchthandel treibend) nach Ruatan hinübersiedelten und bei ihren neuen Freunden sich halb verborgen für den rechten Moment bereit hielten. Walker kam bald darauf selbst nach New-Orleans und richtete ein längeres Schreiben an seine Schutzbefohlenen, in dem er ihnen den weiteren Feldzugsplan vorzeichnete. Sie sollten bei Leibe nicht sogleich mit einer Unabhängigkeitserklärung oder dergleichen vorgehen, sondern, „da dermalen die öffentliche Meinung in Europa und Amerika ein Volk nur dann für gerechtfertigt hält, sich unabhängig zu machen, wenn es zuvor alle anderen Mittel erschöpft hat", sich nur die völlständige Bestätigung ihrer bisherigen Rechte und Freiheiten, das möglichst ausgedehnte Selfgovernment in Bezug auf Gesetzgebung, Steuern, Religion, Militärwesen ausbedingen. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde die Regierung in Honduras nicht darauf eingehen, oder wenn sie es thäte, das Versprechen doch nicht treu erfüllen, und dann sei es Zeit zur — Action.

Am 30. April traf der erste Schub von „Pioneers-Immigranten" in Ruatan ein; im Mai und Juni folgten andere nach. Bei den Nichteingeweihten erregte ihre wachsende Anzahl allmälig Verdacht. Die Schwarzen auf der Insel kamen auf den Gedanken, die Leute möchten nur gekommen sein, sie zu Sclaven zu machen; auch die Behörden erkannten in ihnen, was sie waren, sehr verdächtige Charaktere, und da diese sich mit einem stattlichen Corps schwarzer „Zuaven" aus Belize umgeben hatten, so mußten die harmlosen Einwanderer sich sehr ruhig verhalten. Inzwischen hatte sich der Abtretungsakt verzögert, da man in Honduras durchaus keine Eile zeigte, sich in den Besitz der Inseln zu setzen, die also noch im englischen Besitz blieben. Als Mr. Walker endlich selbst, am 15. Juni, in Port Macdonald (Ruatan) ankam, erkannte er bald, daß sie auf der Insel nicht mehr lange sicher sein würden. Rasch war sein Entschluß gefaßt. Die ganze Gesellschaft ward versammelt, und schon am 21. Juni ging sie, auf einem Schooner eng zusammengedrängt, in See.

Auf dem Inselchen Cozumel ward die erste Rast gemacht. Walker mußte sie schon im Voraus zum Rendezvous bestimmt haben, denn einige Tage später kam dort ein neuer Schub Pioneers an und zugleich eine stattliche Sendung von Miniébüchsen und Munition. Am 27. Juni ging's abermals in See. Wohin, war das Geheimniß des „Generals." Nach Greytown, meinten die Einen, nach den Swan-Islands, nach Omoa, nach Truxillo meinten Andere. Am 1. Juli legte man bei Portroyal (Ruatan) an und nahm Wasser und Lebensmittel ein; am 4. war man wieder in Cozumel und blieb dort, die Zeit mit Exerciren, Patronenanfertigen u. s. w. nützlich ausfüllend, bis zum 16. Auf Cozumel ist in den letzten Jahrzehnten ein Städtchen, San Miguel, entstanden, das einen lebhaften Handel mit Key-West und Havana treibt. So lange Mr. Walker den Einwohnern nur als ein Mr. Williams bekannt war, ward man dort überaus freundlich aufgenommen, als aber Walkers Name bekannt wurde, gerieth Alles in die größte Bestürzung, und alle Waffenfähigen eilten an's Ufer, um nöthigenfalls einen Ueberfall abzuwehren; doch trennte man sich schließlich in Frieden; die Wehrmänner San Miguels salutirten in Parade unter Hörnerklang die Abfahrenden, und diese dankten mit kräftigen Cheers und dem Senken der Fahnen. Darauf neues Kreuzen in der Bai von Honduras. Zunächst nach Bonacca, der Insel, die Columbus auf seiner vierten Fahrt zuerst erblickte; man hoffte dort einen schon seit einer Woche fälligen Schooner mit neuen Mannschaften, Proviant und Waffen zu finden, den aber die britischen Behörden in Belize angehalten hatten. Dann wurden einige andere Inseln besucht. Ueberall wehte noch die englische Flagge. So war hier nichts zu machen. Als man daher am 4. August wieder bei Bonacca angekommen war, entschied sich Walker für eine Landung bei Truxillo. Schon am Abend desselben Tages war man in der Nähe dieses Hafens, am 5. Morgens 2 Uhr begann die Landung. Die Besatzung des Platzes war inzwischen auf den Angriff vorbereitet, ein Indianer hatte die verdächtige Annäherung der Amerikaner angezeigt; die ganze Stadt war in Alarm und die Heranrückenden wurden mit einigen — übrigens unschädlichen — Kanonenschüssen begrüßt. Die Besatzung war etwa 80 Mann stark und von mehreren hundert bewaffneten Bürgern unterstützt, während Walker's Corps im Ganzen 110 Mann zählte. Trotzdem, und obgleich der Platz ziemlich fest ist, war er in wenigen Stunden im Besitz der Angreifer, ohne daß diese einen einzigen Todten hatten. Am 7. erließ Walker eine Proklamation, in der er erklärte, daß er nicht gegen das Volk von Honduras, sondern nur gegen eine Regierung (die des Gen. Guardiola, beiläufig eines persönlichen Feindes W's. von der Nicaragua-Affaire her) Krieg führe, eine Regierung, die nicht allein den Interessen von Honduras, sondern von ganz Central-Amerika im Wege stehe, und gab den Bürgern der Stadt bezüglich ihrer Person und ihres Eigenthums alle möglichen Versicherungen, was diese jedoch nicht verhindert hat, in Masse nach Ruatan auszuwandern. Inzwischen befestigt Walker seine Position, erwartet weitere Zuzüge, und hofft, daß der liberale Nebenbuhler Guardiola's, General Cabanas, gemeinschaftliche Sache mit ihm machen werde, was indeß abzuwarten sein wird. Zugleich hat er die alte föderal-centralamerikanische Flagge aufgezogen und träumt von einer Regeneration und Union aller fünf Staaten: Honduras, Guatemala, Nicaragua, Salvador und Costarica.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. September. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der Stadtverordneten zeichnete sich weniger durch die Menge der erledigten Sachen als durch die außerordentliche Gründlichkeit aus, mit der die in Berathung stehenden Angelegenheiten erörtert wurden. — Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Herr Vorsitzende, Justizrath Hübner, die Sitzung eröffnete, befand sich auch ein Gesuch mehrerer Anwohner der Gartenstraße, welches dahin ging: daß man die endliche vollständige Regelung dieser Straße bei Entwerfung des Pflasterungs-Etats berücksichtigen möge. In Betreff der wirklich sehr erheblichen Uebelstände, welche sich in Folge dieses mangelhaften und theilweise ganz fehlenden Pflasters herausgestellt haben, beschloß die Versammlung, dieses Gesuch dem Magistrat zur möglichsten Berücksichtigung zu überweisen. — Eine der folgenden Vorlagen: nämlich die beantragte Bewilligung von 1000 Thalern zur Anfertigung von 50 Exemplaren sämmtlicher 32 Sektionen des neuen Stadtplans — rief eine sehr ausführliche und eingehende Debatte hervor. Weniger deshalb, weil eben die Versammlung nicht geneigt gewesen wäre, die geforderten Geldmittel zu bewilligen, als weil man sich Anfangs über die Ausführung des sehr zweckmäßigen Vorschlages nicht einigen konnte, diesen neuen Stadtplan auch für den Privatgebrauch zugänglich zu machen. Schließlich einigte man sich in dem Beschlusse: dem Magistrat zur Erwägung zu stellen, ob es nicht zweckmäßig sei: die Anfertigung dieser Pläne im Wege der Submission einem Privat-Unternehmer zu übergeben, jedoch so, daß die Stadt in Bezug auf die möglichst vorzügliche technische Ausführung dieser Arbeit durchaus sicher gestellt sei. Findet der Magistrat, wie wahrscheinlich, diesen Vorschlag für zweckmäßig, so soll er die Einleitung zur Ausführung treffen, natürlich aber vor dem Abschluß der Versammlung die nöthigen Vorlagen in Betreff der Kontraktsbestimmungen 2c. machen. Nach der ausführlich vorgelegten Berechnung würde ein vollständiger (alle 32 Sektionen umfassender) Stadtplan 32 Thlr. kosten, wenn er nicht kolorirt ist, kolorirt aber 62 Thlr. — Nach Erledigung einiger Pacht-Angelegenheiten kam die beantragte Bewilligung von 15,000 Thlr. zum Ankauf eines Hauses der Reuschenstraße (Nr. 56) zur Diskussion. Der Ankauf dieses Grundstücks soll in Verbindung mit den bereits angekauften Grundstücken (Reuschestraße Nr. 57 und Hinterhäuser Nr. 1) dazu dienen, diesen Theil der Straße und namentlich die Brücke über die Ohlau zu verbreitern. In Bezug auf die Brücke wurde eine Ueberbrückung des Flusses in der Art, wie sie auf der Nikolaistraße bereits ausgeführt ist, in Aussicht gestellt. Die Versammlung bewilligte die 15,000 Thlr. und erwartet später, bei Ausführung der angedeuteten Pläne, die nöthigen Vorlagen. — Es kam nun eine Erklärung des Magistrats, betreffend das Rechtsverhältniß des Knaben-Hospitals in der Neustadt zur Verhandlung. Dieser Erklärung war ein Rechtsgutachten, basirt auf historische Momente der Anstalt, beigegeben. Der Herr Vorsitzende theilte diese umfangreichen Aktenstücke auszugsweise mit, so wie ebenfalls ein von einer andern Ansicht ausgehendes eigenes Rechtsgutachten; hieran knüpfte sich eine nicht sehr gedehnte aber in einigen Momenten sehr heitere Debatte. Das Resultat der mehr als anderthalbstündigen Verhandlung war: daß es bei den bestehenden Verhältnissen sein Bewenden haben soll. (Hierauf wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.)

Morgen Nachmittag 3 Uhr findet in dem Stadtverordneten-Lokale die Wahl zweier Provinzial-Landtags-Abgeordneten und deren Stellvertreter statt.

= Es hat sich bei verschiedenen Anlässen, besonders aber bei den Kirchenvisitationen herausgestellt, daß die Liturgie bei dem evangelischen Hauptgottesdienst nicht immer in einer der hohen Bedeutung derselben angemessenen Weise gehalten wird. Auf Anordnung des Hrn. Ministers für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten macht nun der Dekan der evang.-theologischen Fakultät deren Studirende darauf aufmerksam, schon beim Anfang ihrer Studien den liturgischen Fragen die gebührende Sorgfalt zuzuwenden, um sich ein richtiges Verständniß der Liturgie und ihrer Bestandtheile zu erwerben. Die gestern angezeigte Promotion des Hrn. Aug. Preu ist bis morgen (28.) verschoben.

=bb= Am heutigen Vormittage sind von dem hier garnisonirenden 6. Train-Bataillon 100 Mann in ihre Heimath entlassen worden, nachdem dieselben ihre Dienstzeit vollendet haben. Die Entlassung erfolgte vor dem Kommandeur Herrn Major v. Gonthard und den Hauptleuten. Die entlassenen Mannschaften werden noch heut durch wieder eingezogene Rekruten ersetzt. — Am 2. Oktober sollen wiederum 100 Mann entlassen und durch eben so viele Rekruten ersetzt werden.

Vor längerer Zeit wurde von dem hiesigen kgl. Kürassier-Regiment ein Remonte-Kommando nach Litthauen detachirt. Dasselbe kehrte heut Vormittag 10 Uhr mit 56 frischen Pferden zurück und wurde von dem Offizier-Corps empfangen. Die Pferde waren in dem besten Zustande und gewährten diese kräftigen, muthigen Thiere einen recht hübschen Anblick.

Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die Beerdigung der Frau Liqueur-Fabrikant K. statt. Die Ursache ihres unerwarteten Todes sind die Brandwunden, Verletzungen, so wie der Schreck, denen dieselbe in Folge des am 17. d. M. (Nikolaistraße 32) stattgehabten Feuers erlegen ist.

Gestern Mittag 11 Uhr war der Arbeiter Roßdeutscher bei dem Neubau des Herrn Hollunder auf der Brüderstraße eben im Begriff mit einer Partie Ziegeln weiter hinauf zu steigen, als die Bretter auf dem Gerüste durchbrachen und derselbe einen Stock herabstürzte. Dabei fielen einem unten beschäftigten Arbeiter Ziegeln auf den Kopf, so daß auch dieser zusammenbrach. Beide Arbeiter wurden sofort in die Krankenanstalt der barmherzigen Brüdern geschafft, wo solche trotz der großen Ueberfüllung von Kranken, die bereitwilligste Aufnahme fanden.

=bb= Herr Seifert in Rosenthal hat's doch durchgesetzt; da ihm das letzte Gartenfest stark verregnet war, veranstaltete er gestern einen Appendix zu demselben, der auch einen so zahlreichen Zuspruch fand, daß das Etablissement kaum die Menge der fröhlichen Gäste fassen konnte.

α. Wir theilten gestern mit, daß bei Althofnaß drei verdächtige Individuen aufgegriffen wurden, bei denen sich ganz neue Contobücher vorfanden, die wahrscheinlich gestohlen waren. Dies ist in der That der Fall und der Raub am Dinstag auf der Chaussee zwischen Ohlau und Breslau vollzogen worden. Dort befindet sich in der Nähe des Dorfes Radelwitz ein übel berüchtigtes Gehölz, welches gegen 5 Uhr Früh des erwähnten Tages, als es noch dunkelte, ein Fuhrmann aus Brieg mit seinem beladenen Wagen passirte. Dort war er ermattet einen Augenblick eingeschlafen und sah sich, als er erwachte, beraubt. Die Diebe hatten hinten aus dem Wagen eine gut verschnürte und sogar angekettete Kiste mit Aktendeckel-Papier, Oktav- und Folio-Büchern und einer Mappe Scripturen, einer hiesigen Handlung gehörig, entwendet und diese ohne jedes Geräusch, obgleich sie an drei Centner wog, fortgeschafft. Der Werth des gestohlenen Gutes, dessen Eigenthümer um so leichter ermittelt werden konnte, als die Firma noch auf den bei den 3 Individuen in Beschlag genommenen Büchern stand, beträgt an 40 Thlr.

Breslau, 27. Sept. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstr Nr. 47 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Bukskingbeinkleider, ein rothkarrirtes Taschentuch, gez. A. R., und 8 Thaler baares Geld.

Verloren wurde: eine schwarzseidene Mantille.

Gefunden wurden: eine Lorgnette, eine messingene Ofenthüre und ein Schlüssel.

[Hundefang.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 16 Stück Hunde eingefangen worden. Hiervon wurden eingelöst 6, getödtet 5, die übrigen 5 Stück dagegen am 24. d. M. noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angekommen: Se. Excell. General der Kavallerie und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Graf v. Nostitz, aus Berlin. (Pol.-Bl.)

*** **Bunzlau,** 26. Sept. Heute Nachmittag fand unter allgemeiner Betheiligung das Bibelfest statt. Nach dem Berichte der bunzlauer Bibelgesellschaft über ihr 45. Gesellschaftsjahr betrug die Einnahme nur 692 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf., während sich die Ausgabe auf die Summe von 852 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. belief. Kassenbestand verblieb bei Abschluß des Rechnungsjahres 208 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf.

---

§§ **Schweidnitz,** 26. Sept. [Zur Tagesgeschichte.] Am Morgen des gestrigen Tages wurde die Leiche des kgl. Regierungsraths Schück, welche von Oppeln hierher gebracht worden war, auf dem Gottesacker bei der heil. Dreifaltigkeits- oder Friedenskirche, wo die im Tode vorangegangenen Angehörigen der Familie seiner Frau ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, beerdigt. Sein kurz vor seinem Tode im Druck erschienenes Werk über die statistischen Verhältnisse Oberschlesiens sichert ihm auch in weitern Kreisen unserer Provinz ein ehrenvolles Andenken. — Vorgestern feierte die hiesige evangelische Gemeinde ihr alljährlich wiederkehrendes Kirchenfest zum Andenken an den Tag, an welchem im Jahre 1652 den Kirchenvorstehern der Platz zur Begründung der heil. Dreifaltigkeits- oder Friedens-Kirche von den kaiserlichen Kommissarien überwiesen worden ist. Die Erinnerung an jene Begebenheit wird stets durch dreimaligen Gottesdienst gefeiert und auf den Montag in der Woche verlegt, in welche der 23. Sept. fällt. Das heitere Wetter begünstigte auch die geselligen Vergnügungen an diesem Tage, der unter der besonderen Benennung der schweidnitzer Kirmeß im Munde des Volkes bekannt ist. Die Gasthäuser in den Vorstädten und in der Umgegend waren sehr zahlreich besucht. — Ob die neuerdings in mehreren Parochien bereits in Kraft getretene Verfügung über die Bildung von Kirchenräthen auf die Umgestaltung des hiesigen Kirchen-Kollegiums, das nach einem sehr alten Statut durch Adoption sich ergänzt, von Einfluß sein wird, erfährt man noch nicht. — Der Männerturnverein hat gestern Abend bereits den Cyklus der Winterturnübungen im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause begonnen.

△ **Glaz,** 26. Septbr. [Allerlei.] Die Bäder Landeck, Reinerz, Cudowa und Langenau waren in der abgelaufenen Saison stark besucht, — so hat z. B. Reinerz dies Jahr 25 Nr. mehr als voriges Jahr, — nämlich 532 Familien oder 949 Personen. Obgleich sämmtliche Bäder alle Jahre sich in ihrem Comfort verbessern, so behaupten alle doch den Charakter eines Provinzial-Bades; macht dies ein zu wenig Bekanntsein unserer kräftigen Quellen oder ist der Comfort noch ein zu geringer, kurz die Mehrzahl der Badegäste sind Schlesier! — Den 1. Oktober halten Jesuiten-Paters in der hiesigen Pfarrkirche täglich 4 Missionspredigten, und werden sich wahrscheinlich 14 Tage hier aufhalten. — Der Bau unserer neuen Wasserkunst schreitet rüstig vorwärts, doch klagen die Hausfrauen über den fortwährenden Wassermangel, da während des Baues das sämmtliche Wasser aus der sehr entfernten Neisse geholt werden muß. In Folge dieser Calamität ist außer der perpetuirlichen Feuerwache auf dem Rathhause, eine zweite Wache auf der Judengasse, in der Nähe des Spritzenhauses, eingerichtet worden, und ist Glaz vielleicht die einzige Stadt der Provinz, außer Breslau, wo das Feuerlöschwesen so exakt eingerichtet ist; Dank der städtischen Verwaltung und ihrem Dirigenten. — Den 1. Oktober eröffnet Hr. Direktor Heller die hiesige Bühne mit der beliebten Posse: „Einer von unserer Leut". Der Direktor Heller hat keine Kosten gescheut, um dem Publikum nur gelungene Darstellungen zu bieten. — Bald werden wir außer der guten Musik des 2. Bataillons vom 2. Oberschles.-Inf.-Regt. Nr. 22 noch eine Regiments-Musik bekommen, indem es gelungen ist, den tüchtigen wohl renommirten Kapellmeister Börner aus Brieg als Musikmeister des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51 zu engagiren. Der Tabernensaal hat nun auch ein anderes Kleid bekommen, und ist dieser Saal wohl geeignet, im Winter zu einem Konzert-Saal zu dienen, resp. sonntägliche Abonnements-Konzerte sich leicht arrangiren ließen. — Daß man auf den Nieder-Schwedeldorfer Feldern ein großes fauststarkes Stück Bernstein gefunden hat, verdient wohl auch der Veröffentlichung; dasselbe hat der Drechslermeister Joseph Drexler hierselbst an sich gebracht.

—n. **Wohlau,** 26. Sept. [Entgegnung auf den Artikel in Nr. 449 der „Br. Ztg."] Nachdem seit dem 20. d. M. die Posten zwischen hier und Gellendorf in ihrem Gange verändert worden, ist der schon mehrfach an öffentlicher Stelle ausgesprochene Wunsch: „Zeitungen, Briefe, Gelder und Packete noch im Laufe des Vormittags erhalten zu können", nunmehr durch die Ankunft der Frühpost aus Gellendorf um 11 Uhr Vormittags realisirt. Ebenso ist durch den späteren 6 Uhr 30 Min. Abends stattfindenden Abgang unserer 2ten Post nach Gellendorf einmal das bisherige daselbst 4 Stunden dauernde und jedenfalls doch recht lästige Stilllager der nach Breslau Reisenden beseitigt, und alsdann der bedeutende Vortheil erreicht worden, daß der größte Theil unserer Postsendungen noch an demselben Tage Beförderung erhält. Während demnach die jetzige Einrichtung einem Jeden neue und große Vortheile darbietet, würde ein etwaiger Anschluß unserer 2ten Post nach Gellendorf an den um 6 Uhr Abends in Breslau eintreffenden lissaer Lokalzug nur dem Interesse einzelner und zwar der wenigen Reisenden, welche unsere Post benutzen, dienen. Wir können demnach die gegenwärtige Einrichtung unserer Posten nur als eine den Wünschen und Bedürfnissen des Publikums am meisten entsprechende begrüßen, und so lange nicht eine 3te Post nach Gellendorf, oder eine Verbindung nach der Niederschlesisch-Märkischen Bahn eingerichtet wird, deren Beibehaltung dringend wünschen, da sie unserem, hauptsächlich nach Breslau gerichteten Verkehr, die wünschenswertheste Verbindung und Bequemlichkeit gewährt.

=t= **Militsch,** 26. Sept. [Unglücksfälle.] Vor einigen Tagen reiste ein hiesiger Züchnermeister bei Nacht vom Jahrmarkte in Boreck nach Militsch zurück. Sein Lehrling hatte wahrscheinlich im Schlafe das Unglück vom Wagen zu stürzen und so zu fallen, daß ihm die Räder des schwerbeladenen Wagens nicht allein den Kopft dermalmten, sondern denselben auch vom Körper trennten. — Gestern Abend 10¾ Uhr brannte hierselbst ein Wohngebäude nebst Stallung nieder. Leider ist bei diesem Brande der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die unverehelichte 22 Jahr alte Burkert verspätete sich beim Retten ihrer Sachen und wurde verschüttet. Erst gegen Morgen fand man sie unter dem Schutte mit verkohlten Armen und Beinen vor. Unter dem verlorenen Eigenthum befinden sich auch zwei verbrannte Ziegen. Durch die glücklicher Weise herrschende Windstille blieb das Feuer auf das Wendesche Grundstück beschränkt, sonst würde bei der Menge der nahe belegenen hölzernen und mit Schindeln gedeckten Baulichkeiten das Unglück sehr umfangreich geworden sein.

⊠ **Beuthen O.-S.** Die barmherzigen Schwestern aus dem Orden des hl. Carolus Borromäus, denen die Pflege der erkrankten Knappschaftsgenossen in dem mit allen Bequemlichkeiten reich ausgestatteten Knappschaftslazarethe zu Myslowitz anvertraut ist, bewähren je länger je mehr ihre Geschicklichkeit in diesem Liebesdienste. In Folge dessen soll der Vorstand dieser Genossenschaft geneigt sein, diese treuen Krankenpflegerinnen auch in die Lazarethe zu Beuthen und Zabrze einzuführen und dadurch einem längst gehegten Wunsche der Bergleute entsprechen. — Dem scheidenden Bergamts-Direktor, Prinzen zu Schönaich-Carolath zu Ehren vereinigen sich sämmtliche Gewerkschaften des oberschlesischen Bergamtsdistrikts den 29. d. Mts. in dem Saale des Gastwirths Rischowski in Tarnowitz zu einem gemeinschaftlichen Mahle, bei welchem es an Beweisen der Ehrfurcht und Anhänglichkeit an dessen Person nicht mangeln wird. — Sich dessen bewußt, daß er auf diese Weise den besten Gebrauch von den ihm anvertrauten irdischen Gütern macht, wenn er einen Theil derselben der leidenden Menschheit weiht, wird, so heißt es, der Graf Guido Henkel v. Donnersmark nunmehr sein Vorhaben ausführen und sein Schloß zu Jelona in ein Asyl für unglückliche, verlassene Waisen umwandeln.

?? **Vom Annaberge,** 22. Sept. Der Annaberg, seit Jahrhunderten der Sammelpunkt der oberschlesischen Wallfahrer, war in diesem Jahre gleichwie in den früheren an den Ablaßtagen und an dem Tage der Kreuzerhöhung sehr zahlreich besucht, namentlich konnte man am letztgenannten Tage die Zahl der Wallfahrer auf mehr als zwanzigtausend annehmen. Die Seelsorge wird jetzt zum größten Theile von den Franziskanermönchen der strengeren Regel ausgeübt, welche von dem Herrn Fürstbischof hierher berufen worden sind. Auch von anderen Personen als von Wallfahrern wird der Annaberg öfters besucht, wie das seit mehreren Jahren ausgelegte Fremdenbuch ergiebt. Etwas über eine Viertelmeile entfernt liegt das dem Herrn Grafen Renard gehörige Gut Czarnosin mit seinem reizenden Park, welches sich seit Jahren eines zahlreichen Besuches aus der nahen und entfernteren Umgegend zu erfreuen hat, da der Aufenthalt daselbst ein sehr angenehmer ist. Nur wenigen wird es bekannt sein, daß man daselbst einen Wein aus schlesischen Trauben trinken kann, nämlich solchen, welcher in dem benachbarten Olschowa gewonnen wird. Wie wir hören, belief sich die Fabrikation dieses Weines im verflossenen Jahre auf hundert Eimer.

M. L. **Ohlau,** 26. Sept. Der Geheime Oberbaurath Stüler war heute, gelegentlich einer Amtsreise, auch in unserer Stadt und besichtigte unsere evang. Pfarrkirche, an deren Verschönerung er insofern Antheil genommen hatte, als er von dem ihm vorgelegten Entwurf genaue Einsicht nahm, und demzufolge unserm Kirchenvorstande Rath ertheilte. Herr Stüler zeigte sich mit Ausführung der Restauration zufrieden und sprach den Wunsch aus: „das äußere Gewand des Gotteshauses möge, dem schönen Innern entsprechend, gesäubert werden!" Das Kirchenkollegium wird wohl aus den reichen Mitteln, die unserer Kirche zu Gebote stehen, diesem zum Theil schon abgeholfenen Mangel auch ferner abhelfen. — Ihre königl. Hoh. die Frau Landgräfin von Hessen besuchte ebenfalls heute bald nach 12 Uhr dasselbe Gotteshaus und richtete an die Kirchenbeamteten freundliche Worte der Anerkennung.

[Notizen aus der Provinz.] * Trachenberg. Am 24. d. Mts. feierte der Schlossermeister Herr Berger, früher Rathmann und Kirchenvorsteher, sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Der Jubilar erhielt seitens der Behörden und seiner Mitbürger die mannichfachsten Beweise der Achtung und Liebe.

+ Lauban. Nach den Beschlüssen der städtischen Behörden bleibt in Betreff des Einzugsgeldes, der Höhe und der Art der Erhebung desselben das frühere Regulativ auch ferner in Kraft. An Stelle des Hausstandsgeldes aber, welches für diejenigen Personen, die Einzugsgeld entrichtet hatten, 6 Thlr., für diejenigen aber, die kein Einzugsgeld entrichtet haben, 8 Thlr. betrug, tritt ein Bürgerrechtsgeld, welches seinem Betrage nach dem Hausstandsgelde gleichkommt, von diesem sich aber dadurch unterscheidet, daß die Verpflichtung zur Entrichtung desselben erst mit dem Zeitpunkte der Erwerbung des Bürgerrechts eintritt.

△ Görlitz. Am 26. d. Mts. unternahmen, wie der „Anzeiger" meldet, die Schüler der Quarta und Quinta der Realschule eine gemeinschaftliche Turnfahrt nach Schönbrunn. — Die Errichtung des Postaments der Schillerbüste hat bereits begonnen, der Unterbau ist vollendet und der unterste Marmorwürfel gelegt. — Dem Vernehmen nach soll nächstens im Ausschuß des Turn- und Rettungs-Vereins die Frage wegen Reorganisation des Vereins zur Berathung gebracht werden. — Herrn Dr. Höfig ist, wie das „Tageblatt" meldet, bei seinem Abgange von hier nach Krotoschin von den Schülern der Quarta des Gymnasiums, deren Ordinarius Herr Dr. Höfig war, eine prachtvolle Stutzuhr, und von den Schülern der Ober-Secunda ein sil

berner Becher verehrt worden. In der Aula des Gymnasiums fand am 26. Mittags die Abschiedsfeier statt. Der Nachfolger des Herrn Dr. Höfig trifft, wie wir hören, erst zu Neujahr hier ein, da er früher vom hirschberger Gymnasium nicht abkommen kann. — Die Uhr des Mönchthurmes wird wie ehemals hölzerne Zifferblätter erhalten, die Herr Gürtlermeister Spätlich schon seit längerer Zeit in Arbeit hat und in vier Wochen abzuliefern gedenkt. Zu den Zeigern und Ziffern, die von Kupfer sind und im Feuer vergoldet worden, waren gegen 80 Pfd. Kupfer nothwendig. — Die Grundlegung des Central-Hospitals ist jetzt in Angriff genommen worden, dagegen vernimmt man nichts mehr von dem Bau eines Justizpalastes.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Oktbr. Reg.-Bezirk Breslau.

Alt-Hammer-Goschütz, Bes. Nr. 15, mit Wollspinnerei, abg. 5216 Thlr., 25. Okt. 9 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Militsch.

Breslau, Grundst. 2 zu Kl.-Kletschkau, abg. 9142 Thlr., 29. Okt. 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. zu Breslau.

Altscheitnig, Besitzung 21, abg. 9552 Thlr., 16. Okt. 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Breslau. Kr.-G.-R. Paritius.

Breslau, Grundst. 63 der Tauenzienstr. und 6 der Bahnhofsstr., abgesch. 37,251 Thlr., 3. Okt. 11¾ Uhr, Stadtger. 1. Abth.

— Grundst. 7 der Katharinenstr. und 5 der Ziegengasse, abg. 32,211 Thlr., 26. Okt. 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth.

Haltauf, Kretschambes. 2, abg. 5221 Thlr., 4. Okt. 11½ Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Ohlau.

Schönfeld, Schmiedegrundst. 39, abg. 1650 Thlr., 1. Okt. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Brieg.

Ohlau, Grundstück 14 (Vorstadt), abg. 1019 Thlr., 7. Oktbr. 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Ohlau.

Altgersdorf, Bauerstelle 41, I a., abg. 1100 Thlr., 9. Okt. 11 Uhr, Kreis-Ger.-Comm. 2. Bez. zu Landeck.

Namslau, Grundstücke 8, 67 und 35, abg. 1055 Thlr., 25. Okt. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Namslau.

Kostenblut, Grundst. 55, abg. 1000 Thlr., 29. Okt. 11 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Neumarkt.

Neumarkt, Grundstück 135, abg. 1439 Thlr., 31. Okt. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Neumarkt.

Gräben, Grundst. 80, worauf eine holländische Windmühle, abg. 1429 Thlr., 31. Okt. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Striegau.

Peterwitz, Grundst. 41, abg. 1600 Thlr., 3. Okt. 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Trebnitz.

Altwasser, Freihaus 17, abg. 2951 Thlr. 25. Okt. 10 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Waldenburg.

Gr.-Olschofke, Freistelle 7, abg. 1250 Thlr., 30. Okt. 11 Uhr, Kreisger.-Commiss. 2. Bez. zu Festenberg.

Kretenpfuhl, Ackerstücke Nr. 103, 129 und 140 zu Habelschwerdt und die Hauslerstelle Nr. 1, abg. 4000 Thlr., 18. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Habelschwerdt.

Coschine, Freistelle 9, abg. 1060 Thlr., 27. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Militsch.

Neu-Wirschkowitz, Grundst. 4, abg. 1190 Thlr., 18. Okt. 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Militsch.

Städtel-Leubus, Freistelle 12, abg. 1223 Thlr., 8. Okt. 9 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Wohlau.

Ellguth, Bauergut 2, abg. 1890 Thlr., 23. Okt. 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Namslau.

Gaulau, Restbauergut 30, abg. 1556 Thlr., 11. Okt. 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Ohlau.

Stoberau, Häuslerstelle 5, abg. 1095 Thlr., 5. Okt. 11 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Brieg.

Esdorf, Freistelle und Wassermühle 34, abg. 3325 Thlr., 9. Okt. 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Schweidnitz.

Gr.-Sägewitz, Bauergut 6, abg. 3500 Thlr., 26. Okt. 10 Uhr, Kreisger. 2. Abth. zu Breslau.

Frankenstein, Grundstück Nr. 436, mit neuerbauter Töpferei nebst Inventar, abg. 2772 Thlr. resp. 136 Thlr., 30. Okt. 10 Uhr, Kreisgericht 2. Abth. zu Frankenstein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

μ. **Oels**, 26. Septbr. [Der allg. landwirthschaftliche Verein] hielt am 24. d. Mts. im Saale des Gasthofes zum goldnen Adler in Oels unter Leitung des Kammerrath Kleinwächter öffentliche Sitzung. Der Vorsitzende zeigt an, daß das Mitglied Geh. Hofrath Dr. Schultze, Gründer der landwirthschaftlichen Akademie zu Jena und Eldena gestorben ist. Die Versammlung ehrte das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen und beschloß später, dem von Jena ausgegangenen Aufruf, dem Verewigten ein Denkmal zu gründen, durch Uebersendung von 10 Thalern aus der Vereinskasse Folge zu geben. Unter den vielen, dem Verein zugegangenen Zuschriften und Drucksachen bemerken wir nur die freundlichen Rückäußerungen hoher Personen und Behörden für die ihnen überreichten Arbeiten des Vereins vom vorigen Jahre ein Schreiben des Landes-Oekonomie-Rath Koppe auf Beesdau unter Zusendung der von ihm edirten Schrift: „Ueber die Geschichte des Ackerbaues in Norddeutschland im 18. und 19. Jahrhundert" — die tellurische Bedeutung der Wälder von C. von K. in Pleß, und Behandlung der ansteckenden Krankheiten der Hausthiere von Dietrichs, königlichen Ober-Thierarzt und Professor zu Berlin.

Zur Tagesordnung übergehend berichtete Mitglied Fuchs, Direktor der chemischen Dünger-Fabrik zu Breslau, über die Wirkungen der natürlichen und künstlichen Dungstoffe, wies die mechanischen, physikalischen und chemischen Einflüsse des Stalldüngers nach und erläuterte die Zwecke der künstlichen Dungmittel. Referent machte dabei aufmerksam, daß der Perua-Guano sehr oft verfälscht wird, und daß man sich gegen Betrug hierbei nur selten genügend schützen kann, — erklärte das Knochenmehl für zuverlässiger als Guano, da der Erfolg dieses Mittels zu sehr von den Witterungs-Verhältnissen bedingt wird. — Vom Knochenmehl wurde gesagt, daß es im Frühjahr den Erwartungen nicht entspricht, wenn es der benöthigten Feuchtigkeit entbehrt. — Die Wirkungen des Rapsmehles sind für den Chemiker schwer herauszufinden und dürfte es erst dann Dungkraft zeigen, wenn es durch den Leib des Thieres gegangen ist. — Pudrette wirkt anerkannt auf starke Blattentwickelung, verursacht aber dadurch mitunter Lager. — Kalk und Mergel häufig und in großen Mengen angewendet absorbiren die produktiven Theile des Bodens, daher wohl der Ausdruck ab- oder ausmergeln.

Mitglied Inspektor Hüttig zu Briese beantwortete die Frage: Unter welchen Verhältnissen ist der Anbau der Lupine zur Gründüngung zu empfehlen? Referent setzt als bekannt voraus, daß für kaltgründige oder an Untergrundnässe und Säuren leidende Bodengattungen die Gründüngung mit Lupinen wenig oder gar keinen Nutzen gewährt und daß der gewaltige Nimbus, der diese Frucht zur Zeit umschwebte, jetzt einigermaßen verschwunden ist, leugnet aber nicht, daß die Lupine unter allen Umständen eine Frucht ist, die ihre großen Vorzüge, besonders ihrer verschiedenen Anwendbarkeit wegen, die allergrößte Beachtung verdient. Den weitern sehr eingehenden Auslassungen stimmte die Versammlung vollkommen bei, weil sie auf Erfahrungsgrundsätzen basiren. Im Verlauf der Discussion stellte sich besonders heraus, daß es wesentlich sei, bei der Aberntung der Sense alsbald den Pflug folgen zu lassen und wie es in der Mark geschieht, die gemähete Lupine auf einem andern Platze, vielleicht auf sogenannten Reitern, zu trocknen. Somit wäre das rasche Umackern der Lupine selbst oder blos des Bodens nach der Erndte eine Hauptsache zur Erreichung günstiger Erfolge.

Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen und die Prämiirung eines 82 Jahr alten treubefundenen ländlichen Arbeiters, Gottlieb Beyer aus Kaltvorwerk, beschlossen worden war, wurde die Sitzung 6½ Uhr Abends aufgehoben.

* **Neutomysl**, 25. Septbr. [Hopfenbericht.] Die Hopfenernte ist beendigt, das Resultat ist ein meist reicher Ertrag. Unser Hopfen zeichnet sich in diesem Jahre durch seinen Gehalt an feinem Mehl und feinem Oel aus, die Dolden sind in ihrer Größe im Allgemeinen etwas zurückgeblieben.

Gegenwärtig sind circa 2000 Ctnr. neue Waare verkauft. Vom alten Hopfen sind die Vorräthe ziemlich geräumt. Für neue Waare, oft nicht vollständig trocken, sind in letzter Woche 86 Thlr. bis 96 Thlr. pro Zoll-Centner gezahlt worden. Für alte Waare je nach den Jahrgängen 15 bis 8 Thlr. pro Ctnr. Der neue Hopfen ist von den hier eingetroffenen fremden Hopfenhändlern so schleunig, als dies sein Zustand zuließ, versandt worden. Es tritt jedoch die Befürchtung ein, daß auf dem Versandt der Hopfen sich leicht wieder erhitzen wird und es sollen dieserhalb schon mißliche Erfahrungen gemacht worden sein. Die Preise halten sich hier fort und fort in gleicher Höhe.

In London findet, nach Berichten vom 8. d. M., im alten Hopfen reges Leben zu erhöhten Preisen statt. Die Berichte über den Stand des neuen Hopfens werden immer schlechter und die ganze Hopfenfechsung des College-Gartens (Maidstom) ist total ruinirt.

In Spalt (Baiern) wurde am 9. Septbr. d. J. der erste Hopfen, 60er Gewächs, für 250 Fl. erkauft. In Saatz (Böhmen) ist der Umsatz in Stadt und Land seit dem 15. d. M. bedeutend. Stadthopfen wurde dunkle Waare mit 260—280 Fl., mittlerer von 280—290, leichte feine Waare mit 300 Fl. bezahlt.

Von neutomysler Hopfen, dessen Ernte im ganzen Hopfendistrikt in diesem Jahre ungefähr 15,000 Ctnr. betragen kann, sind noch ca. 13,000 Ctnr. unverkauft; jedoch findet andauerd lebhafte Nachfrage statt. Die Hopfenproduzenten halten jedoch größtentheils mit dem Verkaufe zurück, da Viele erst bei 100 Thlr. pro Ctnr. abgeben wollen. Wenn der Verkauf weiter so fortgeht, als bisher, dürfte in einigen Wochen die diesjährige Ernte geräumt sein.

In den letzten Tagen voriger Woche war auch der um den hiesigen Hopfenbau und Handel bestrebte Banquier J. J. Flatau aus Berlin hier, um den hiesigen Hopfenboden, dessen Lage und die hiesigen Pflanzungen einer näheren Untersuchung zu unterziehen.

* Merkur. Unter dem vorstehenden Titel giebt Hr. Emanuel May in Berlin eine „Zeitschrift für junge Kaufleute" heraus, welche beabsichtigt, denselben den wissenschaftlichen Unterbau zu festigen und zu sichern, auf dessen Basis sie einst ihre Operationen zu gründen, ihre genossenschaftliche Stellung zu behaupten haben.

Die Zeitschrift entspricht der Würdigung eines wahrhaften Interesses, und wenn die folgenden Hefte ihrem Gehalte nach der uns vorliegenden Probenummer gleich kommen, so dürfte der „Merkur" recht bald eine große Verbreitung ebenso sehr finden, als verdienen. — Die Probenummer bringt u. a. einen vortrefflichen Aufsatz von Fd. Arnd, welcher Necker dem Kaufmann, Staatsmann und Schriftsteller eine gründliche und gerechte Würdigung angedeihen läßt.

? [Ausstellungen.] Die Ausstelluug der verschiedenen reichhaltigen Obstsortiments aus allen Theilen Europas wird in diesen Tagen in Berlin eine große Anzahl der tüchtigsten Pomologen zusammenführen, um unter dem Präsidium des königl. würtembergischen Garten-Inspektors Eduard Lukas in Hohemheim, und dem Superintendenten J. G. C. Oberdieck in Jeinsen bei Hannover und den berliner Pomologen Besprechungen über einzelne Obstsorten zu halten, um Erfahrungen über den Obstbau auszutauschen ꝛc. Die hiesige Section für Obst- und Gartenbau hat ihren früheren Sekretär, Herrn Gymnasialdir. Dr. Fickert, nach dort deputirt, um an den Berathungen Theil zu nehmen. Letztgenannte Sektion wird auch Mitte künftigen Monats eine Ausstellung veranstalten, bei welcher wohl Obstsorten, namentlich die späteren, vorherrschend sein werden. Eine größere Ausstellung, vielleicht eine der größten wird künftiges Frühjahr vom 31. März bis den 18. April in den herzoglichen Wintergärten und in dem damit verbundenen, eigens für diese Ausstellung errichteten großen Locale zu Biebrich a/R. stattfinden. Se. Hoh. der Herzog hat sehr ansehnliche Summen dazu bewilligt. Es sind Prämien in der Höhe von 500, 400, 300, 200 bis 25 Gulden ausgesetzt, natürlich sind die Bedingungen, unter welchen diese Preise erworben werden können, hochgestellt. Neuheiten erhalten bei allen Preisen den Vorzug, müssen aber bei ihrer Neuheit einen entschiedenen blumistischen Werth haben. (Jedenfalls eine recht gute Bedingung, die anderwärts nachzuahmen wäre.) Die herzogliche Gärtnerei Biebrich concurrirt nicht mit. (Auch lobenswerth.) Einsendungen müssen bis zum 28. März dorthin an den herzogl. nassauischen Garten-Direktor Herrn Thelemann geschehen.

Stettin, 26. Septbr. Weizen unverändert, loco pr. 85pfd. eine Ladung feiner mährischer 84 Thlr. bez., gelber inländ. 78—84 Thlr. bez., 85pfd. gelber pr. Sept.-Okt. 87 Thlr. bez., 83—85pfd. 83 Thlr. bez., 85pfd. pr. Okt.-Nov. 83¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 80½ Thlr. bez., 81 Thlr. Br., 3—85pfd. 75 Thlr. nomin. — Roggen schwach behauptet, loco pr. 77pfd. 46—47½ Thlr. bez., 77pfd. pr. Sept. 47 Thl. bez. und Br., pr. Septbr.-Okt. 46 Thlr. Br., pr. Okt.-Novbr. 45 Thlr. Br., pr. Frühjahr 45 Thlr. Br., 44½ Thlr. Gld. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Rüböl gut behauptet, loco 11⅚ Thlr. bez. und Br., pr. Sept.-Oktbr. 11⅚ Thlr. bez., pr. Okt.-Novbr. $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., pr. Nov.-Dez. 12 Thlr. Br., pr. Dezbr 12⅙ Thlr. bez., pr. Dez.-Jan. $12\frac{1}{12}$ Thlr. bez., pr. April-Mai 12½ Thlr. Gld., $12\frac{7}{12}$ Thlr. Br. — Leinöl, loco incl. Faß 11 Thlr. Br. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 18⅙—¼ Thlr. bez., an Produzenten 18 Thlr. bez., pr. Septbr. $18\frac{5}{24}$ Thlr. bez., pr. Sept.-Okt. 17⅚ Thlr. Br., ¾ Thlr. Gld., pr. Okt.-Nov. 17⅓ Thlr. bez. und Gld., pr. Frühjahr 17⅚ Thlr. Br. und Gld. — Hering, schott. crown und full Brand 11⅔ Thlr. transf. gefordert, pr. Sept. 11⅓ Thlr. bez. — Pottasche, 1ma Casan $8\frac{5}{12}$ Thlr. bez. — Heutiger Landmarkt: Weizen 74—84 Thlr., Roggen 46—52 Thlr., Gerste 38—44 Thlr., Hafer 20—26 Thlr., Erbsen 50—52 Thlr. — Kartoffeln 15—16 Sgr., Heu 20—22½ Sgr., Stroh 5⅔—6 Thlr.

† **Breslau**, 27. Septbr. [Börse.] Die Stimmung war matt und die Course weichend. National-Anleihe 54¾, Credit 61⅙, wiener Währung 74¼—$74\frac{5}{12}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds bei schwachen Umsätzen unverändert.

Breslau, 27. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) matter; pr. September 50 Thlr. Br., September-Oktober 48—48¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 47 Thlr. Gld., 47¼ Thlr. Br., November-Dezember 46¼ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1861 46—46¼—46 Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; loco 11½ Thlr. Br., pr. September $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; gek. 6000 Quart; loco $18\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. September 18¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober $18\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 18 Thlr. Gld., Oktober-November 17⅚ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 17¾ Thlr. Br., April-Mai 1861 18½—18⅓ Thlr. bez. und Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≌ **Breslau**, 27. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Mit Ausnahme von Roggen, der heute am reichlichsten angeboten war und wegen Mangel an Begehr billiger erlassen werden mußte, haben alle übrigen Getreidearten bei mäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern sowie beschränkter Kauflust keine Preisveränderung erlitten.

Weißer Weizen	86—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ „ neuer	75—80—86— 92	„	
Gelber Weizen	84—88—92— 95	„	
„ „ neuer	75—80—85— 90	„	
Roggen	58—61—63— 65	„	
„ neuer	58—61—63— 65	„	
Gerste	50—55—60— 63	„	
„ neue	42—46—50— 52	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
„ neuer	22—24—26— 28	„	
Koch-Erbsen	60—62—65— 67	„	
Futter-Erbsen	50—54—56— 58	„	
Wicken	40—43—46— 48	„	

Oelsaaten waren ziemlich stark angeboten, doch fanden nur tadelfreie Qual. zu letzten Preisen Nehmer. — Winterraps 80—85—88—92—95 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—75—78—80 bis 82 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qual. u. Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco 11½ Thlr. Br., pr. September $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober und Oktober-November $11\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br.

Spiritus matter, loco $11\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten beider Farben war schwache Kauflust, auch die Angebote nicht groß und der Werth ohne Aenderung.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—14—17—19—20 Thlr.	
Thymothee 8—9—9½—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 27. Sept. Oberpegel: 13 F. 6 Z. Unterpegel: 2 F. 1 Z.

Vorträge und Vereine.

? [Central-Gärtner-Verein für Schlesien.] In der letzten Sitzung vom 25. d. Mts. war von besonderem Interesse die Debatte, welche über die Anschaffung von Tagebüchern für Lehrlinge geführt wurde. Danach ist es wünschenswerth, daß jeder Gärtnerlehrling sich ein solches anlege, um die täglichen Temperaturen, die verschiedenen Gartenarbeiten ꝛc. darin zu notiren. Von nicht minderer Wichtigkeit war der Antrag, daß der Lehrherr angehalten werden müsse, seinen Zögling von allen Zweigen der Gärtnerei Kenntniß nehmen zu lassen. Die Gründe dafür sind folgende: Fast in keiner Gärtnerei werden sämmtliche Branchen der Gartenkunst betrieben; der Lehrling wird also unvollständig ausgebildet, um nun diese bis dahin nicht getriebenen Branchen kennen zu lernen, soll er ihn zu einem anderen Gärtner geben, bei welchem er diese erlernt. Wird auch die Lehrzeit um ein Kleines verlängert, so ist dies doch sicherlich zu Nutz und Frommen des angehenden Gärtners. Dieser Antrag ward zum Beschluß erhoben. Schließlich wurde noch der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung" Erwähnung gethan. Nächste Sitzung Dinstag, den 2. Oltober in der Kunst- und Handelsgärtnerei des Herrn Scholz, Gartenstraße.

Eisenbahn-Zeitung.

Von G. Schultz's Tarif-Taschenbuch für den Güterverkehr auf Deutschlands Eisenbahnen ist soeben der dritte Jahrgang für 1861, nach amtlichen Quellen bearbeitet von dem Betriebs-Inspektor der niederschles. Zweigbahn, A. Rörig, erschienen. — Die Unentbehrlichkeit eines solchen Handbuchs für jeden Geschäftsmann steht unbestritten fest. Uns liegt es daher nur ob, die fleißige, gewissenhafte und umsichtige Zusammenstellung lobend zu erwähnen, durch welche es mit wenig Mühe möglich ist, von jedem beliebigen Stationspunkte nach irgend einem andern die Frachtsätze mit Sicherheit selbst auszurechnen. — Durch saubere und übersichtliche Druckeinrichtung, sowie durch Beigabe einer Eisenbahnstations-Karte hat auch die Verlagsbuchhandlung (E. Schotte u. Co. in Berlin) für die größere Brauchbarkeit des Buches das Ihrige beigetragen. t.

ומה יענה מלאכי גוי כי ה׳ יסד ציון ובה יחסו עניי עמו:

Und was berichtet jeglicher der Gesandten des Volkes?
Daß der Ewige Zion gegründet, und darin geborgen sind
die Armen seines Volkes. (Jesaja Kap. 14, 32.)

Aufruf zum Baue jüdischer Armen- und Pilger-Wohnungen in Jerusalem.

An unsere Brüder in Europa! Wenn wir, so oft die Noth uns heimsucht, unsere Blicke nächst Gott auf die so vielfach bewährte Wohlthätigkeit unserer Brüder in Europa richten, so lebt in uns das Bewußtsein, daß ja Ein Band der Liebe und des Glaubens uns Alle umschlingt, und nah und fern alle jüdische Herzen noch mit den Gefühlen der innigsten Anhänglichkeit dem Lande ihrer Väter, der Stadt ihres Heiligthums, dem Boden ihrer vergangenen und künftigen Herrlichkeit zugethan, und gerne bereit sind, diese Gefühle durch gottgefällige Werke hilfespendender Liebe zu bethätigen. Wieder ist uns die Noth nahe gerückt, und wieder ergeht unser Hilferuf an unsere Brüder, deren thätige Liebe allein uns nächst Gott aus einem Nothstande zu retten vermag, der in gleich dringender Weise unser leibliches und sittliches Heil bedroht. Es fehlt uns Obdach, Obdach für unsere hiesigen armen und unbemittelten Familien, Obdach für Glaubensbrüder aus der Fremde, deren frommer Sinn sie zum Besuche des Landes ihrer Väter herzieht. — Die allgemeine Theuerung, noch mehr aber die jährlich wachsende Menge nichtjüdischer Pilger, die für ihren zeitweiligen Aufenthalt einen höheren Miethzins zahlen, als der jüdische Familienvater für die Dauer eines ganzen Jahres zu leisten im Stande ist, hat den Preis der Wohnung zu einer für uns unerschwinglichen Höhe gesteigert. Die türkischen Hauseigenthümer bisheriger jüdischer Quartiere versagen dieselben den bisherigen Bewohnern, weil ihnen andererseits größerer Gewinnst geboten ist, und eine immer größere Anzahl armer jüdischer Familien wird im buchstäblichen Sinne obdachlos. Ebenso sind wir völlig außer Stande, dem jüdischen Reisenden, dessen Pilgerfuß unsere hl. Stadt betritt, auch nur irgendwie ein jüdisches Unterkommen zu eröffnen. Wir unterlassen es, die verderblichen Folgen zu schildern, die uns fort und fort in der leiblichen Verkümmerung unserer Armen aus diesem schreienden Nothstande vor Augen sind. Unsere Brüder in Europa wissen zu ermessen, was Obdachlosigkeit und enge, ungesunde Zufluchtsörter für das physische Wohl der darin zusammengepferchten Männer und Frauen, Greise und Kinder bedeuten. Allein auch dem Seelenheile unserer Armen droht Gefahr. Begierig wird ihre Noth von Denjenigen ergriffen, die in dem Elend und der Verzweiflung des Armen eine willkommene Gelegenheit zu seiner Bekehrung begrüßen. Zimmer hat die englische Mission, die unsere Noth kennt, in Bereitschaft gesetzt und ladet Arme, ladet Reisende in ihrer Verlegenheit zur Aufnahme, und diese Aufnahme bildet den ersten Schritt zum Bekehrungsversuche. Dieser, das physische unb geistige Heil gleich hart bedrohenden Noth kann unsererseits nur durch die Herstellung eigener jüdischer Armen- und Pilgerwohnungen begegnet werden. Schon haben wir den Anfang dazu gemacht. Wir haben in einer durchaus entsprechenden Lage, auf dem Berge Zion, den Ruinen des heiligen Tempels gegenüber, ein geräumiges Grundstück gekauft, um darauf allgemeine jüdische Armenwohnungen und ein jüdisches Pilgerhaus zu erbauen. Allein es fehlen uns die Mittel zum Aufführen der entsprechenden Gebäude. Und diese Mittel erbitten, erflehen wir uns von der wohlthätigen Hilfe unserer Brüder in Europa. Möge sie unserer schreienden Noth ihre Theilnahme nicht versagen. Mögen sie diese Theilnahme durch reichliche und baldige Spenden für diesen so menschenfreundlichen, gottgefälligen Zweck bethätigen, auf daß wir bald in den Stand gesetzt werden, unser Vorhaben auszuführen und das Gebet der aus leiblicher und geistiger Noth geretteten Armen, das Gebet des jüdischer Gastlichkeit sich erfreuenden Reisenden Heil für alle Diejenigen erflehe, die mit dem Segen, den der Allgütige ihnen verliehen, die Noth ihrer fernen Brüder bedacht.

Jerusalem im Jahre 5620. [2046]

Die Vertreter der deutsch-holländischen jüdischen Gemeinde zu Jerusalem.

Beiträge zum Zwecke des Baues eines Pilgerhauses in Jerusalem nimmt in Empfang: **Tiktin**, königl. Land-Rabbiner.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer jüngsten Tochter **Emma Ottilie** mit dem Kaufmann Herrn **C. H. F. Gerlach** beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen.

P.-Wartenberg, den 25. September 1860.

[2097] **J. Kienast** und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
C. H. F. Gerlach.
Emma Gerlach, geb. **Kienast.**

Meine liebe Frau **Minna, geb. Hennig,** wurde heute Morgen 2 Uhr von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 27. September 1860.

[2730] **Hugo Rüdiger.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Selma Warmer mit dem Gasthofsbes. Hrn. August Kriehn in Liegnitz, Frl. Alwine Rose das. mit Hrn. Kaufm. Kirsten aus Halle a/S., Frl. Marie Kunicke in Parchwitz mit Hrn. Theodor Kunicke aus Frankfurt a. O.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Lerche aus New-Orleans mit Frl. Leontine Tenschert aus Breslau.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Hüttendirektor Brockmann in Rauden, Hrn. R. Fiebig in Nieder-Eisdorf.

Todesfälle: Frau Schuhmachermstr. Johanna Stern in Breslan, Hr. Kreis-Taxator und Erbscholtiseibes. Anton Buchmann in Gr.-Neundorf.

Ehel. Verbindungen: Herr Wilhelm Wedding mit Frl. Thekla Vogel iu Berlin, Hr. Wilhelm Jummelt mit Fräul. Albertine Böhme das., Hr. Berg-Assessor Ernst Althaus mit Frl. Elisabeth Hartwich in Köln.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Conrad Graf v. Finckenstein in Schönberg, Hrn. v. Köller-Banner in Moratz, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Häckel in Freienwalde.

Todesfälle: Hr. Kanzleirath a. D. Zwenkert in Berlin, Hr. Ober-Telegraphist Carl Hempel das., Hr. Rentier Rud. Steindorff das.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 28. Sept. Wegen Unpäßlichkeit des Fräul. **Legrain** kann die für heut angekündigte Vorstellung nicht gegeben werden. Dafür (kleine Preise): Zum dritten Male: **„Die Pasquillanten."** Lustspiel in 4 Aufzügen von Rod. Benedix.

Sonnabend, 29. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Heinrich von der Aue."** Schauspiel in 4 Akten von Josef Weilen.

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, den 28. Sept. (Kleine Preise.) **„Humoristische Studien."** Schwank in 2 Akten von C. Lebrun. Vorher: **„Der Platzregen als Eheprokurator."** Dramatisirte Anekdote in 2 Aufzügen von E. Raupach. — Anfang des Konzerts 3 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Sonnabend, 29. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für die Herren Schönleiter und Meyer und das Chor-Personal.** 1) **„Der Heirathsantrag auf Helgoland."** Lustspiel in 2 Akten von Schneider. 2) **„Der Kurmärker und die Picarde."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Schneider. 3) **„Fridolin,** oder: **Der Gang zum Eisenhammer."** Ballade von Fr. v. Schiller, in 7 Rahmen und 8 Bildern, gestellt vom Regisseur Hrn. Metz. Gedicht gesprochen von Hrn. Becker.

Sonntag, 30. Sept.: **Letzte Vorstellung.**

Schluss der **Kunst-Ausstellung** zum Besten der Ueberschwemmten im Ständehause findet Sonntag den 30. September statt. Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Liebich's Etablissement.

Sonnabend den 29. Septbr.: [2109]

Reunion-Ball.

Billets für Herren 10 Sgr., für Damen 5 Sgr., sind in den Konditoreien der Herren Manatschal, Redler und Arndt und in der Theater-Konditorei bis Abends 6½ Uhr zu haben.

An der Kasse 15 Sgr. und 7½ Sgr.

Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.

Weiss-Garten.

Da der Winter-Cyclus von 24 **Freitags-Abonnements-Concerten** beim 12. Concerte unterbrochen wurde, so wird dem geehrten Publikum hiermit angezeigt, daß den Inhabern der **alten Abonnements-Karten** für die 12 ersten Concerte des **neuen** im October beginnenden **Freitags-Abonnements,** gegen Vorzeigung der betreffenden Karten, freier Eintritt gestattet ist. [2734]

Volksgarten.

Heute Instrumental-Konzert.

[2103] Anfang 3 Uhr.

Fürstensgarten.

Heute Freitag den 28. Septbr.: [2733]

Abonnement-Konzert der Springerschen Kapelle. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den obern Sälen statt.

Lemberg's Polyorama,

mit Tag- und Nachtbeleuchtung zu gleicher Zeit, höchst interessant, noch nie dagewesen. Geöffnet von Vorm. 9 Uhr bis Abends 8½ Uhr. Platz v. Weberbauers Brauerei a. d. Promenade.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden hiermit die Anzeige, daß aus dem Putzgeschäft unter der Firma: **Lischtjensky u. Vogt,** Ohlauerstr. Nr. 86, erstere aus Gesundheitsrücksichten am 1. Okt. d. J. ausscheidet und letztere auf eigene Rechnung das Putzgeschäft fortführt.

Breslau, den 28. Sept. 1860.

[2731] **Lischtjensky u. Vogt.**

Gesang-Unterricht.

Anfang October c. beginnt ein **neuer Elementar-Gesangs-Cursus.** Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung. Albrechtsstrasse Nr. 25.

[1623] **Julius Hirschberg.**

Hilferuf!

Die hierorts lebende Wittwe eines evang. Cantors und Lehrers aus der Provinz hat das Unglück getroffen, daß ihre Tochter seit 5 Jahren wahnsinnig darniederliegt und unheilbar ist. Die Pflege dieser Unglücklichen, sowie verschiedene andere Unglücksfälle haben die Mutter, nachdem sie das Letzte für ihre Tochter geopfert hat, in die allerbitterste Noth gebracht. Um diese unbeschreibliche Noth nur einigermaßen zu lindern und um die Unglücklichen vor gänzlichem Untergange zu schützen, wende ich mich an wohlthätige Herzen mit der Bitte um milde Gaben für die ohnehin schon so unglückliche Mutter.

Herr Senior **Dietrich** bei St. Bernhardin, welcher die Lage der unglücklichen Familie genau kennt, hat sich auf meine Bitte sehr gern bereit erklärt, die eingehenden Liebesgaben für die Unglücklichen in Empfang zu nehmen. [2075]

Breslau, den 24. September 1860.

Ein Menschenfreund.

Ich wohne jetzt: [2735]

Blücherplatz Nr. 14 (Roßmarkt 3).

Dr. med. **Julinsberg.**

Unser Geschäfts-Lokal

befindet sich von heute ab [2744]

Roßmarkt Nr. 3

(auch Eingang Blücherplatz Nr. 14.)

Breslau, den 28. September 1860.

Gebr. Friedlaender.

Im Verlage von **Joh. Urb. Kern,** Ring Nr. 2, ist soeben erschienen: [2112]

Die Chemie u. Industrie

unserer Zeit, oder die wichtigsten chemischen Fabrikationszweige nach dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft. In populären Vorträgen von Dr. **H. Schwarz.**

Mit vielen in den Text gedruckten Holzschnitten.

Zweiter Band. Organischer Theil; 3. Lief.: **Alkohol — Essig — Zucker.** (17 Bog.) gr. 8. 1 Thlr. 12 Sgr.

Der Verfasser hat in diesem Buche den reichen Schatz seiner Erfahrungen und Anschauungen niedergelegt: **populär** gehalten, ist dasselbe für das **große Publikum** bestimmt und hat bereits bei Technikern, Fabrikbesitzern, Kaufleuten rc. vielen Anklang gefunden.

Bis jetzt sind erschienen;
I. Band (Unorganischer Theil) 2 Thlr. 24 Sgr.
II. Band (Organischer Theil) 1. bis 3. Lieferung 3 Thlr. 6 Sgr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** ist soeben erschienen (in **Jauer** bei **Hiersemenzel,** in **Frankenstein** bei **Philipp**): [2113]

Strafgesetzbuch

nebst allen

Entscheidungen des k. Obertribunals.

Von **C. Hahn,** k. Staats-Anwalt.

Vierte völlig umgearbeitete und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage, mit alphab. Register.

Preis: 20 Sgr.

Offerte.

Familienverhältnisse veranlassen, eine

Freibauer-Besitzung

von ca. 60 Morgen, worunter 12 Morgen gutbestandener Forst, aus Boden zweiter Klasse bestehend, zu sehr solidem Preise von 2400 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Darauf reflektirende **Selbstkäufer** mögen ihre portofreien Briefe, ohne Einmischung eines Dritten, unter der Adresse P. S. B. poste restante Bosatz bei Ratibor, abgeben. [2055]

Der Besitzer eines **Freigutes** bei Reichenbach i/Schl. von 120 Mrgn. will dasselbe unter der Bedingung, daß hierzu noch circa 100 Mrgn. daran grenzende Aecker und Wiesen auf längere Zeit pachtweise übernommen werden, verkaufen.

Nur wirkliche und zahlungsfähige Selbstkäufer erhalten vom Besitzer unter Adresse R. M. poste rest. Reichenbach i/Schl. nähere Auskunft. Unterhändler dagegen bleiben gänzlich unberücksichtigt. [2108]

Die Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg,** ½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf. Der Dirigent Dr. **Ed. Preiß.**

Agentur-Gesuch.

Ein gut empfohlener Kaufmann wünscht für die Löbau-Zittauer Gegend noch einige achtbare Firmen in Getreide, Mehl und Produkten provisionsweise zu vertreten. Offerten werden unter Chiffre B. S. F. poste restante Zittau erbeten. [2081]

Bimstein-Seife,

zum praktischen Gebrauch für Alle, deren Gewerbe die Haut stark beschmutzen. Mit dieser Seife kann man die Haut so vollkommen reinigen, wie es keine andere Seife vermag, so daß dieselbe jeder Haushaltung empfohlen werden kann. Das Stück 1 und 2 Sgr. [2100]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

In Breslau, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 11, sind drei Sortimente Spinnerei- nebst 3 großen Cylinder-Feinspinn-Maschinen baldigst zu verpachten oder zu verkaufen. [2741]

Königliche Universität zu Breslau.

Das Winter-Semester 1860—61 beginnt an der Universität mit dem 15. Oktober und die Immatrikulationen der neu ankommenden Studirenden findet in der Woche vom 15. bis 22. Oktober d. J. statt.

Breslau, den 25. September 1860. [2110]

Die Immatrikulations-Kommission der Königlichen Universität.

Sitzung des kaufmännischen Vereins.

Heute **Freitag den 28. September,** Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn.

[2105] **Der Vorstand.**

Abonnements-Anzeige.

Das Polizei- und Fremden-Blatt

erscheint vom 1. Oktober 1860 ab wie bisher **täglich** des **Morgens 6 Uhr.** Es ist jedoch die Einrichtung getroffen, daß die Namen der bis Abends 10 Uhr in den Hotels angekommenen Fremden darin schon am **nächsten Morgen** abgedruckt sind. — Außerdem enthält das Polizei- und Fremden-Blatt:

Alle lokalpolizeilichen Verordnungen des königl. Polizei-Präsidiums, amtliche Bekanntmachungen lokalpolizeilichen Inhalts. Polizeiliche Nachrichten. Verzeichniß der Trauungen und die wöchentliche Todtenliste. Angabe der Schwurgerichts-Sitzungen. Die für den Tag ausgestellten Sehenswürdigkeiten rc. Den vollständigen Theaterzettel rc. Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge in Breslau. Verzeichniß der Behörden und Institute. Verzeichniß der öffentlichen Lokale, Vergnügungsorte, Bibliotheken, Anstalten rc. **Inserate aller Art.**

Pränumerations-Preis: vierteljährlich 20 Sgr., incl. Stempel und kann man in der Expedition, so wie bei sämmtlichen Commanditen der Breslauer Zeitung abonniren. Wir empfehlen das Polizei- und Fremden-Blatt der regsten Betheiligung.

Breslau, im September 1860.

Die Expedition des Polizei- und Fremden-Blattes,
Schuhbrücke Nr. 32. [2028]

Vierte Auflage. **! Wohlfeiles Kochbuch !** **Preis 15 Sgr.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen:

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer

nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von

Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.

Aus langjähriger Erfahrung in einem ausgedehnten Wirkungskreise hervorgegangen, enthält dieses nützliche Buch auch nicht ein Recept, das nicht schon wirklich vielfach ausgeführt worden ist und sich bewährt hat. Es giebt in einfacher, seinem Leserkreise verständlicher Sprache, mit möglichster Vermeidung von Fremdwörtern, eben so genaue Auskunft über Beschaffenheit, wie über Gewicht, Maß und Anzahl der nöthigen Zuthaten. Es enthält die verständigsten Unterweisungen hinsichtlich der Auswahl und Zubereitung der Speisen, so wie der Zeitdauer, wie lange solche kochen und braten müssen. Durch eine Speisekarte für jeden Monat im Jahre erleichtert dies brauchbare Buch der Wirthschafterin die schwierige Aufgabe, selbst bei geringen Mitteln Abwechselung und Mannigfaltigkeit in den Mittagstisch zu bringen und ist auf diese Weise schon für viele Haushaltungen eine Quelle von Ersparnissen geworden. **Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.** [316]

Vom 1. Oktober d. J. ab erscheint in Berlin bei Unterzeichnetem: [2096]

Merkur.

Zeitschrift für junge Kaufleute.

„Merkur" ist das Central-Organ aller Bildungs- und Geselligkeits-Vereine der jungen Kaufmannschaft im deutschen Vaterlande und hat zum Zweck: die Belebung des wissenschaftlichen Sinnes in den industriellen Ständen, Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse aus allen Zweigen des Wissens, welche irgend welchen Zusammenhang mit den Verkehrs- und Industrie-Verhältnissen haben. Den Inhalt bilden: Beiträge aus der Geschichte des Handels, der Industrie, ihrer wechselnden Weltstellung und Bedeutung in den verschiedenen Kulturepochen; — **volkswirthschaftliche Abhandlungen; — Biographien** bedeutender Männer aus dem Handels- und Industriestande; — merkantil-geographische Charakter- und Reisebilder; — Handelswissenschaft; kaufmännische Correspondenz in deutscher und in fremden Sprachen rc. rc. — Ein reichhaltiges **Feuilleton,** humoristische und novellistische Schilderungen aus dem Bereiche kaufmännischer Thätigkeit bietend, wird von den beliebtesten Schriftstellern mit Beiträgen versorgt.

Mit der Zeitschrift für junge Kaufleute ist ein Geschäfts-Bureau verbunden, welches den Abonnenten des „Merkur" jede Auskunft über die vorhandenen Vakanzen in den verschiedensten Zweigen industrieller Thätigkeit unentgeltlich nachweist. „Merkur" unterhält an allen größeren Handelsplätzen, in Paris, Wien, Frankfurt, Köln rc. seine Filial-Anstalten, welche den Lesern bereitwillig die gewünschten Nachweise ohne jede Entschädigung ertheilen und sie somit gegen die mannigfachen Uebervortheilungen unredlicher Agenten sicher stellen werden. **Die Nr. 1 des „Merkur" enthält bereits eine verhältnißmäßig umfangreiche Liste der verschiedenartigstrn Vakanzen inner- und außerhalb Deutschlands.**

„Merkur" erscheint einmal in der Woche zu dem vierteljährlichen Abonnementspreise von 25 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen an. Gegen unfrankirte Einsendung von 1 Thlr. Preuß. kann das Blatt in allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs portofrei von der Expedition des „Merkur" bezogen werden.

Verlags-Bureau des „Merkur": **Berlin, Dessauerstraße 25.**

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal der bei Ernst Keil erscheinenden beliebten Wochenschrift:

Aufl. 85,000. **Die Gartenlaube** Aufl. 85,000.

Wöchentlich 2 Bogen in groß Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.
Vierteljährlich 15 Sgr., = 1 Fl. 13 Kr. ö. W.,
mithin der Bogen nur circa 5½ Pf.

Novellen von L. Schücking, Sternberg, Willkomm, Th. Mügge, Temme, Gerstäcker rc. — Aus der Länder- und Völkerkunde. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von Bock, Roßmäßler, Brehm rc. — Jagd- und Reiseskizzen. — Berliner Bilder von Kossak. — Originalmittheilungen aus Amerika von Otto Ruppius. — Ferner die

Tages-Ereignisse

durch authentische Abbildungen und Originalberichte. Deutsches Streben und deutscher Patriotismus werden durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen:

Die wichtigsten Momente deutscher Grösse

und

Scenen aus dem Leben deutscher Dichter,

die von kernigen freisinnigen Darstellungen begleitet sind, würdig vertreten.

[2021] **Ernst Keil** in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Zu den bekannten billigen Abonnements-Bedingungen empfiehlt zur geneigten Theilnahme seine [1941]

Leihbibliothek, Bücher- und Journalzirkel,
landwirthschaftliche Bibliothek:
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Amtliche Anzeigen.

[1165] **Bekanntmachung.**

Der am 24. Mai 1860 hierselbst verstorbene Fleischermeister **August Friedrich Julius Wilhelm Müller,** hat in seinem Testamente de publicato den 8. Juni 1860 die Verlängerung der Vormundschaft über seinen ältesten Sohn **August Friedrich Julius Müller,** geboren den 29. Oktober 1836, bis zu dessen vollendetem sieben und zwanzigsten Lebensjahre angeordnet. Dies wird auf Grund des § 704 des Allg. Land-Rechts Thl. II. Tit. 18 hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

Breslau, den 14. September 1860.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung II., für Vormundschafts-Sachen.

Konkurs-Eröffnung und offener Arrest.

Königl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
Erste Abtheilung.

Den 26. Septbr. 1860, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Steinitz** zu Frankenstein ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. September 1860

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. Carl Reichel hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Oktober 1860 Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 9, vor dem Kommissar des Konkurses, Gerichts-Assessor Sehler

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Novbr. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern. [1191]

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Die **Stelle eines Kämmerers** für unsere Stadt mit Sitz und Stimme im Magistrats-Collegio, soll auf 12 Jahre anderweitig besetzt werden. Für dieselbe ist ein jährliches Gehalt von 1200 Thlr. bestimmt, welches nach 3 Jahren, bei anerkannt tüchtiger Amtsführung, durch eine Gehaltszulage von 200 Thlr. jährlich erhöht werden soll.

Die Berechtigung und Verpflichtung des Kämmerers in Betreff der Pensionirung findet nach dem städtischen Pensions-Regulativ statt und darf derselbe keine Nebenämter übernehmen.

Mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraute Personen, welche entweder die dritte cameralistische oder juristische Prüfung bei der Kgl. Immediat-Examinations-Commission bestanden haben, oder einer größeren Verwaltung vorzustehen befähigt sind, werden ersucht, ihre Meldungen bis zum 1. November 1860 unter Beifügung der nöthigen Qualifikationsatteste und Bescheinigungen über ihre bisherige Beschäftigung an die Stadtverordneten zu richten und in deren Bureau einzureichen.

Danzig, den 20. Sept. 1860.

Der Magistrat. [1181]

Bekanntmachung.

Töpfergesellen, die geschickte Scheibendreher sind, finden in der Thon- und Geschirrewaaren-Fabrik in Antonienhütte Arbeit und wird dem Töpfergesellen, je nach seiner Geschicklichkeit, 15 bis 20 Sgr. Schichtlohn gewährt.

Sonstige Emolumente, als Wohnung, Kost, Wäsche rc. werden nicht gewährt. [2050]

Antonienhütte OS., den 24. Sept. 1860.

Das Gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Hütten-Amt.

Nothwendiger Verkauf. [953]

Kreis-Gericht zu Trebnitz.

Das Rittergut **Guhlau,** abgeschätzt auf 21,304 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau IIIa einzusehenden Taxe, soll

am 29. Januar 1861, Vormittags um 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. IV.

subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Maria Fleureton wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befredigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Trebnitz, den 6. Juli 1860.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Baron Franz Egon v. Schade-Salvey gehörige Rittergut Borganie, abgeschätzt auf 69,901 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau Ic. einzusehenden Taxe soll am

30. Januar 1861, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderund Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch beim Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Baron Franz Egon von Schade-Salvey, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Neumarkt, den 12. Juli 1860. [954]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Ein gebrauchter, nicht zu kleiner, aber guter feuersicherer Geldschrank neuer Construction wird zu kaufen gesucht, Alte Taschenstr. Nr. 10, 1. Etage im Comtoir. [2745]

Chaussee-Zoll-Verpachtungs-Anzeige.

Es soll die Chaussee-Zoll-Hebestelle Mischline auf der von Guttentag nach Malapane führenden Actien-Chaussee vom 1. Dezember 1860 ab, anderweit auf drei Jahre, nämlich bis zum 1. Dezember 1863 öffentlich verpachtet werden, und haben wir für diesen Zweck einen Termin auf
den 24. Okt. d. J. Nachmitt. 2 Uhr
in der Wohnung des geschäftsführenden Directors, Bürgermeister Arnt hierselbst, anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen bei demselben von heut ab eingesehen werden können. [2106]

Guttentag, den 20. September 1860.

Das Direktorium des Guttentag-Malapaner Chausseebau-Vereins.

Große Auction von Oelgemälden.

Für auswärtige Rechnung sollen heute Freitag den 28. September, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale zum blauen Hirsch Ohlauerstraße,
eine Partie guter Oelgemälde, sowie einige Alterthümer,
meistbietend versteigert werden, und sind daselbst vom 26. ab von 10—1 Uhr zu besichtigen.
[2042] **H. Saul**, Auktions-Kommissar.



Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich am **Dinstag, den 2. Oktober,** im Gasthofe zur Stadt Aachen in Breslau einen Transport hochtragender Breitenburger und Oldenburger **Kühe** und **Kalben** zum Verkauf habe, wozu ich Käufer hiermit einlade.

C. Wendt,
[2739] aus Breetz bei Lenzen.

Salzsäure,

beste Qualität, für Zuckerfabriken, offerirt billigst: **Albert Beyer,**
[2738] Katharinenstraße Nr. 5.

Frische Sendung
Kieler Sprotten, Hamburg. Speck-Bücklinge, Frischen Elb-Kaviar
bei **Jacob Knaus,**
[2749] Hintermarkt 1.

Frische See-Hechte,
See-Zander und **lebende Forellen** empfing so eben wiederum: [2752]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Frische Rebhühner,
das Paar 8 u. 10 Sgr., so wie **Hasen** und **Rehwild** empfiehlt: [2726]
Wildhändler **R. Koch**, Ring 7.

Harlemer Hyacinthen,
direkt bezogen, im Rummel von durchgehends schönen **starken** Exemplaren zu 4½, 5½ u. 6 Thlr. die 100 Stück, empfiehlt: [2727]
Gustav Heinke, Junkernstr. 2.

Prager Putzstein,
bestes und billigstes Putzmittel (trocken ohne Wasser oder Spiritus) für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer ꝛc. Auch zum Reinigen der Fensterscheiben und Spiegel. Das Stück 2 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung. [2101]

Patentirte Putzsteine,
zum Putzen der Messer u. Gabeln, das Stück 4 Sgr. Zum Wiederverkauf mit Rabatt.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Unsere [1910]
Tapisserie-, Stickerei- u. s. w. Handlung
ist
Kupferschmiedestr. Nr. 12.
A. Lauterbach u. Co.

Tausch-Offerte.
Eine Herrschaft mit 26,000 Morgen Areal, einem Holzbestand von 500,000 Thlr. Werth, bin ich beauftragt, Familienverhältnisse halber für den billigen Preis von 75,000 Thlr. zu verkaufen oder auf ein kleines Gut oder ein Haus zu vertauschen. [2749]
J. Böttger, Breitestraße 26.

Getreide-, Mehl- und Klee-Säcke
empfiehlt **Moritz Hausser,**
[2067] Nikolai- und Herrenstr.-Ecke 77.

Importirte Regalia
bester Qualiät, angenehm im Geschmack, offeriren 100 St. 3 Thl. 18 Sg., 25 St. 1 Thl.
Emanuel Danziger u. Co.,
[1880] Nicolaistr. 81, dicht am Ringe.

Trockene Bretter,
ca. 100 Schock Zollbretter, sowie auch Spindebretter, Bohlen, auch Eschenbohlen, offerirt zum Verkauf: [2755]
C. G. Peisker in Schweidnitz.









Wasserleitungen

in Gebäude nach den bewährtesten Erfahrungen und durch die besten englischen und französischen Apparate bewerkstelligt, fertigen an **zu den billigsten Preisen** und unter Garantie der Dauerhaftigkeit:
[1894]

C. F. Ohle's Erben,
Wasserleitungsbau-Anstalt, Breslau, Comptoir: Hinterhäuser 17.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mein anerkanntes sortirtes **Meerschaum-Waaren-Lager** in **Pfeifen** und **Spitzen,** in **geschmackvollster** u. **neuester Façon,** unter **Garantie** der **Echtheit** zur geneigten Beachtung. Zugleich werden Reparaturen u. Auffieden der Meerschaum-Gegenstände aufs Beste ausgeführt. [2732]
J. Escher, Reuschestraße Nr. 6.

[2736]

E. Goldmann,
Atelier für **Photographie, Panotypie** ꝛc.
befindet sich jetzt:
Ring Nr. 30, grüne Röhrseite, im alten Rathhause,
zwischen der goldenen Krone und dem Bazar des Herrn Moritz Sachs, erste Etage links.

Für die Herren Gutsbesitzer

dürfte es von Interesse sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die täglichen Markt-Notizen von Raps, Rübsen ꝛc., der von der Breslauer Handelskammer eingesetzten Kommission nicht das Gepräge der Wahrheit tragen, sondern nach Umständen mehrere Silbergroschen von den wirklich bezahlten Preisen abweichen. Beweise hierfür liefern die Cassabücher der verschiedenen Rapskäufer. Ein großer Theil der Abschlüsse seitens der Herren Gutsbesitzer ist zur höchsten Notiz dieser ehrenwerthen Commission gemacht worden, folglich sind alle diese Verkäufer dadurch benachtheiligt. Heute, am 27. September, war die höchste Notiz dieser ehrenwerthen Commission für Raps 92 Sgr., während für gute nicht einmal feinste Waare 96 Sgr. willig zu bedingen war. Breslau, den 27. Septbr. 1860. [2757]

Durch ein **königl. preuß.** und ein **königl. sächsisches Ministerium** zum freien Verkauf durch die Herren Apotheker concessionirt.

Vom Pariser, Münchner und Wiener Thierschutz-Verein mit der **Medaille** ausgezeichnet.



Korneuburger
Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe,

bewährt sich nach den langjährigen Erfahrungen und den damit auch in den königl. Obermarställen Sr. Majestät des Königs von Preußen im Auftrage Sr. Excellenz des General-Lieutenants und Oberstallmeisters Sr. Majestät, Herrn von Willisen, gemachten vielseitigen Versuchen, laut der amtlichen Bestätigung des Herrn Dr. Knauert, Apothekers I. Klasse und Ober-Roßarztes der gesammten königlichen Marstallungen — stets:

Beim Pferd: in Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leibe und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Lungenleiden; während des Kälberns erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberegel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.

Echt zu beziehen: [1622]
in **Breslau** bei **W. Heinrich,** Apotheker, und **C. Unger,** Apotheker,
in **Beuthen: H. B. Seybold,** Apotheker,
in **Carlsruhe: Aug. Kühn,** herzoglicher Hof-Apotheker,
in **Görlitz: E. Staberow,** Apotheker,
in **Grünberg: Bruno Hirsch,** Apotheker,
in **Friedeberg: W. Mühl,** Apotheker,
in **Habelschwerdt: R. Musenberg,** Apotheker,
in **Krotoschin: E. Tartoni,** Apotheker,
in **Liegnitz: R. Hertel,** Apotheker,
n **Lissa: Platto,** Apotheker,
in **Neumarkt: A. Kny,** Apotheker,
in **Niesky: G. Fasolda,** Apotheker,
in **Polkwitz: L. Krause,**
in **Priebus: P. Hientzsch,** Apotheker,
in **Rawicz: H. Schumann,** Apotheker,
in **Reichenbach: T. Elsner,** Apotheker,
in **Rosenberg: Louis Krug,**
in **Sagan: Pelldram,** Apotheker,
in **Steinau: E. Pfeiffer,** Apotheker,
in **Warmbrunn: Ernst Thomas,** Apoth.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [180]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Besten, hartgegossenen Pflaumenmus empfiehlt den Centner zu 9 Thlr.: [2737]
W. Kirchner,
Hintermarkt Nr. 7.

Ein elegantes Pony-Gespann ist täglich zu Spazier- und kleinen Reisefuhren zu vergeben. Das Nähere bei Herren **Gebr. Frankfurther,** Graupenstr. 16. [2740]

Eine **Schankgelegenheit, Destillation** oder auch **Gasthof** in einer Provinzial-Stadt, wird von einem pünktlich zahlenden Pächter zu übernehmen gesucht. Frankirte Adressen sub J. P. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2753]

Universal-Prima-Copir-Dinte, echte Gallus-Dinte,
[2649]
offerirt in anerkannt tadelfreier Qualität:
C. J. Sperl,
Breslau, Oderstrasse Nr. 16.

Altes Schmiedeeisen, Federstahl, Gußfederstahl, gut erhaltene alte Eisenbahnschienen sind stets vorräthig bei **L. W. Schweitzer,** Reusche-Straße 24. [2619]

Anacahuite-Bonbons, gegen die Schwindsucht, pro Pfund I. Sorte 20 Sgr., II. Sorte 16 Sgr. empfiehlt: [2750]
C. A. Neumann, Conditor, Herrenstr. 20.

Kartoffel-Stärke [2692]
hat abzulassen: **C. G. Schlabitz.**

Angebotene und gesuchte Dienste.

[988]
Offene Stellen
für **Kaufleute, Oeconomen, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker** ꝛc., überhaupt in den **höheren Berufszweigen,** finden sich in der regelmäßig erscheinenden **„Vacanzen-Liste"** stets in größter **Auswahl** mitgetheilt. Das Blatt wird jedem Abonnenten für 1 Thlr. einen ganzen Monat (vom Tage der Bestellung ab gerechnet) franco zugesandt, und dadurch sowohl die Vermittelung von Kommissionären als auch weitere Unkosten **erspart.** Briefe franco Prospekte gratis. **Offene Stellen** bittet man dringendst behufs **kostenloser** Aufnahme mitzutheilen: **nur** der Verlagshandlung von **A. Retemeyer,** in Berlin, Kurstraße 50.

Tüchtige Musiker
für Blechinstrumente, die ein Engagement als Hautboisten suchen, können sich melden bei
Börner,
Stabshautboist des 4. niederschles.
[2676] Infant.-Regts. Nr. 51.
Glaz, den 24. September 1860.

Beschäftigungs-Gesuch.
Ein zuverläßiger geübter Buchhalter, unverheirathet, sucht hier oder außerhalb unter bescheidenen Ansprüchen placirt zu werden. Auch empfiehlt sich derselbe für Tage oder Stunden zur Anlegung, Uebertragung, Abschließung der Bücher, auch zu Abschriften und Botendienstleistungen. Das Nähere wird Hr. Buchhalter **Diener** in der Schlesischen Zeitungs-Expedition gefälligst mittheilen. [2107]

Zwei Pensionaire [2728]
finden bei mütterlicher Pflege, guter Kost und freundlicher Wohnung Aufnahme. Näheres Matthiasstr. 3 im Verkaufsgewölbe.

Ein **Drucker,** der wo möglich etwas im Satz bewandert, kann sich melden bei **Ed. Hertwig** in Patschkau. [2729]

Für junge Handlungs-Beflissene,
welche zum Oktober ihre Lehrzeit beenden, und zur weitern Ausbildung Commis- oder Comptoirstellen suchen, vermittelt unter billigen Bedingungen passende Engagements das merkantilische Placirungs-Comptoir von
August Götsch in Berlin,
[2711] Alte-Jacobsstr. 17.

Eine Französin findet in einer gebildeten Familie freie Wohnung gegen ein paar Stunden täglicher Conversation. — Näheres zu erfragen bei Herrn Prediger Dondorff, Burgfeld Nr. 6. [2754]

= Zwei **Pensionäre** finden in einer gebildeten Familie freundliche Pflege und Aufsicht. — Näheres bei Herrn Hauptlehrer Dobers, Klosterstraße Nr. 12. [2756]

Ein Hauslehrer, womöglich katholisch, zu 2 Knaben, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten werden unter H. P. poste restante Kempen erbeten. [2748]

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter **Landwirth,** unverheirathet und 16 Jahre beim Fach, dem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, auch im Fall es verlangt werden sollte, Kaution stellen kann, sucht bald oder später eine Stellung als Wirthschafts- oder Polizei-Verwalter.

Gefällige Offerten übernimmt der königl. Oberamtmann Hr. **Länger** in Breslau, Ring Nr. 36, der die Güte haben wird, nähere Auskunft zu ertheilen. [2695]

Echt chinesische Tuschen,
in grosser Auswahl, offerirt: [2004]
F. L. Brade, Ring 21.

Für Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9

Rouleaux
empfiehlt in großer Auswahl [2066]
die **Leinwand-, Tischzeug-** und **Wäsche-Handlung** von
Moritz Hausser,
Nikolai- und Herrenstraße-Ecke Nr. 77.

Luftdicht schließende Ofenthüren,
in bester Qualität zu Fabrikpreisen bei
Strehlow u. Laßwitz,
[2102] Schuhbrücke 54.

Ein kleiner gußeiserner Plattenofen steht billig zu verkaufen, Fischergasse 15, par terre links.

Compagnon-Gesuch.
Zu einer vollständig eingerichteten **Maschinen-Bau-Anstalt** in der Provinz Posen wird ein Compagnon mit einem Vermögen von 1000 Thlr. bald gesucht. Frankirte Adressen unter M. B. A. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2086]

Ein Pensionair
findet bei billigen Bedingungen freundliche Aufnahme, Katharinenstraße 2, zweite Etage.

Ein erfahrener, solider **Buchdrucker-Gehilfe,** gegenwärtig noch in Condition, sucht als solcher eine dauernde Stelle. Adressen werden unter Chiffre H. K. bei Herrn Walzwerk-Aufseher Krusch in Kattowitz OS. bald erbeten. [2098]

Für Handlungsbeflissene
beginnt in meiner Anstalt (Tauenzienstr. 83) mit dem 3. Okt. d. J. der diesjährige Winter-Kursus für **Französisch** u. **Englisch** (Conversation und kaufmännische Korrespondenz). Die Stunden fallen Abends 8—10 Uhr. Honorar pro Monat 1 Thlr. Anmeldungen persönlich.
J. Hollaender,
[2099] Lehrer der neueren Sprachen.

Eine herrschaftliche Wohnung
am schönsten Theil der Promenade, ganz nahe einer Hauptstraße, mit entzückender Aussicht, tapezirt, elegant eingerichtet und mit aller Bequemlichkeit versehen, bestehend aus Entree, 5 Stuben, Küche, Mädchenkammer, 2 kleinern Kammern und Waschküche zur Benutzung, ist sofort billig zu vermiethen. Näheres bei
J. Wandel,
[2742] in Breslau, Neue Gasse 8.

---

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 27. Septbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94— 98	89	78—84	Sgr.
dito gelber	92— 95	88	74—80	"
Roggen . .	63— 64	62	56—60	"
Gerste . . .	56— 60	52	34—42	"
Hafer . . .	32— 33	31	26—30	"
Erbsen . . .	65— 72	60	52—58	"

Neue Waare. (Amtlich.)

Weizen, weißer	95—78	Sgr.
dito gelber	93—76	"
Roggen	64—56	"
Gerste	48—38	"
Hafer	30—26	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	92	85	80	—	Sgr.
Winterrübsen . .	90	80	75	—	"
Sommerrübsen . .	77	73	70	—	"

Kartoffel-Spiritus 18 5/12 bz.

25. u. 26. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'''18	27"8'''54	27"6'''85
Luftwärme	+ 14,6	+ 9,0	+ 19,7
Thaupunkt	+ 9,4	+ 7,4	+ 7,7
Dunstsättigung	66pCt.	88pCt.	38pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

26. u. 27. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'''67	27"0'''83	27"8'''74
Luftwärme	+ 13,2	+ 10,0	+ 11,0
Thaupunkt	+ 9,2	+ 9,2	+ 7,9
Dunstsättigung	72pCt.	94pCt.	78pCt.
Wind	SO	W	NW
Wetter	heiter	bed. Regen	trübe

Breslauer Börse vom 27. Septbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.

Dukaten		94 B
Louisd'or		109 ¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88 ⅓ B.
Oesterr. Währ.		74 5/12 B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101 ¼ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101 ¼ B.
dito 1852	4½	101 ¼ B.
dito 1854 1856	4½	101 ¼ B.
dito 1859	5	105 ¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 ¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	87 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	
dito Kreditsch.	4	91 ¼ B.
dito dito	3½	93 5/12 G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88 ⅛ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 ¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 ¼ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	97 B.
Schl. Rentenbr.	4	94½ B.
Posener dito . .	4	92 ⅓ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87½ B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	54½ G.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Aktien.

Freiburger	4	82 ¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	86 ¼ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52 ¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	123 ¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	123 ¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	87 B.
dito dito	4½	91 ¾ G.
dito dito	3½	74 ⅓ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38½ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80 ¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	—
Meininger-Bank		—
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	76 ¼ B.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		61 ⅙ à 61 bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.